# Diodor's von Sicilien historische Bibliothek,

übersetzt

von

Julius Friedrich Wurm,
Professor am Seminar zu Blaubeuren.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1831.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

## Inhalt des zwölften Buchs.


Folgen der Perserkriege. Cap, 1, 2.

J. v. Chr. 450. Cimon's Sieg bei Cypern. Cap. 3.

449. Friede mit den Persern. Cap. 4.

448. Die Megareer von den Athenern besiegt. Cap. 5.

447. Niederlage der Athener bei Koronea. Cap. 6.

446. Perikles unterwirft Euböa wieder. Stillstand auf 30 Jahre. Cap. 7. Die Syrakusier besiegen die Agrigentiner. Cap. 8. Für die, früher von den Krotoniaten zerstörte, Stadt Sybaris wird Thurium erbaut. Cap. 9, 10. Ausrottung der alten Sybariten. Cap. 11. Gesetzgebung des Charondas in Thurium. Cap. 12—16. Verbesserungen seiner Gesetze. Cap. 17, 18. Sein Tod. Cap. 19. Zaleukus, Gesetzgeber von Lokri. Cap. 20, 21.

445. Sybariten am Traïs. Athener in Hestiäa. Cap. 22.

444. Krieg zwischen Thurium und Tarent. Cap. 23.

443. Die Decemvirn in Rom gestürzt. Cap. 24, 25.

442. Die zwölf Tafeln. Friedenszeiten. Cap. 26.

441. Samos von Perikles bezwungen. Cap. 27, 28.

440. Tod des Ducetius. Trinacia von den Syrakusiern zerstört. Cap. 29.

439. Veranlassung des korinthischen Kriegs. Römer und Volsker. Cap. 30.

438. Campaner. Archäanaktiden. Sieg der Corcyräer über die Korinther. Cap. 31.

437. Neue Rüstungen. Amphipolis. Cap. 32.
436. Die Corcyräer siegen mit Hülfe der Athener. Cap. 33.
435. Potidäa und Olynthus. Letanus. Ardea. Cap. 34.
434. Apollo als Stifter von Thurium. Cap. 35.
433. Meton's Cyclus. Heraklea. Cap. 36.
432. Sp. Mälius. Die Athener vor Potidäa. Cap. 37.

431. Der peloponnesische Krieg durch Perikles veranlaßt. Cap. 38, 39, 40. Platää eingenommen und befreit. Einfall der Lacedämonier in Attika, der Athener im Peloponnes. Cap. 41, 42.

430. Brasidas rettet Methone. Auch Elis müssen die Athener verlassen. Cap. 43. Ihre Züge gegen Lokris, Aegina und Megara. Cap. 44. Zweiter Einfall der Peloponnesier. Pest in Athen. Perikles entsetzt und wieder gewählt. Cap. 45.

429. Perikles stirbt. Eroberung von Potidäa. Cap. 46. Belagerung von Platää. Die Athener in Thracien, die Lacedämonier in Akarnanien geschlagen. Cap. 47. Phormion's zwei Seetreffen im krisäischen Meerbusen. Cap. 48.

428. Mißlungener Versuch auf den Piräeus. Cap. 49. Sitalces bringt in Macedonien ein. Cap. 50, 51. Dritter Einfall der Peloponnesier in Attika. Cap. 52.

427. Gorgias in Athen. Cap. 53. Die Athener schicken eine Flotte nach Sicilien. Cap. 54. Sie unterwerfen die Lesbier wieder. Cap. 55. Die Lacedämonier erobern Platää. Cap. 56. Unruhen in Corcyra. Cap. 57.

426. Ursachen der Seuche in Athen. Cap. 58. Erdbeben. Heraklea in Trachinien. Cap. 59.

425. Demosthenes in Akarnanien. Cap. 60. Belagerung von Pylos. Tapferkeit des Brasidas. Sphakteria geht über. Cap. 61, 62, 63. Artaxerxes stirbt. Die Aequer von den Römern besiegt. Cap. 64.

424. Züge des Nicias gegen Melos, Böotien, Korinth, Cythera, Thyräa. Cap. 65. Megara fällt den Athenern zu. Cap. 66. Brasidas nimmt Megara wieder und zieht nach Thracien. Cap. 67. Er erobert Amphipolis und andere Städte.

Cap. 68. Niederlage der Athener bei Delium. Cap. 69, 70. Xerxes II., Sogdianus, Darius II. Cap. 71.

423. Die Lesbier wieder bezwungen. Schiffbruch des Lamachus. Stillstand. Streit um Scione und Mende. Cap. 72.

422. Die Delier von den Athenern vertrieben. Kleon erobert Torone. Cap. 73. Sieg und Tod des Brasidas bei Amphipolis. Stillstand auf 50 Jahre. Cap. 74.

421. Gegen Athen und Sparta vereinigen sich die übrigen Staaten. Cumä von den Campanern erobert. Cap. 75, 76.

420. Rückkehr der Delier. Athen und Sparta wieder entzweit. Heraklea belagert. Olynthier in Mecyberna. Cap. 77.

419. Die Lacedämonier mit den Argivern im Kampf. Jene siegen bei Mantinea. Cap. 78, 79.

418. Unruhen in Argos. Sieg der Phocier über die Lokrer. Cythera, Nisäa, Melos von den Athenern erobert. Krieg zwischen Rom und Fidenä. Cap. 80.

417. Zwei Einfälle der Lacedämonier in Argolis. Alcibiades in Argos. Orneä von den Argivern erobert. Cap. 81.

416. Einfall der Byzantier in Bithynien. Kampf zwischen Egesta und Selinus. Cap. 82. Athen beschließt den Krieg gegen Syrakus. Cap. 83, 84.

---

# Zwölftes Buch.

---

1. Man könnte leicht irre werden, wenn man auf das Ungleiche im menschlichen Leben seinen Blick richtet. Denn man findet, daß Nichts, was man für ein Gut hält, den Menschen vollständig gegeben ist, und ebenso nichts Böses für sich allein, ohne irgend einen Nutzen. Wenn man dafür Beweise erhalten will, so darf man nur auf die Begebenhei-

ten der Vorzeit, besonders auf die wichtigsten, seine Aufmerksamkeit richten. Zum Beispiel der Zug des Perserkönigs Xerxes gegen Griechenland mit einer so großen Heeresmacht erregte den größten Schrecken unter den Griechen, als handelte es sich bei diesem Krieg um die Sklaverei. Da früher schon die Griechischen Städte in Asien in Sklaverei gerathen waren, so dachte Jedermann, auch die in Griechenland werden dasselbe Schicksal erfahren müssen. Aber der Krieg nahm ein unerwartetes, wunderbares Ende, und nicht nur von der Gefahr wurden die Bewohner von Griechenland befreit, sondern sie erwarben sich noch großen Ruhm, und alle Griechischen Städte gelangten zu einer solchen Fülle von Reichthümern, daß Jedermann über den völligen Umschwung der Dinge sich wunderte. Von dieser Zeit an hob sich nämlich fünfzig Jahre lang der Wohlstand von Griechenland bedeutend empor. Während dieser Zeit wurden durch den Reichthum die Künste gefördert, und die größten Künstler, die man kennt, haben damals gelebt, namentlich der Bildhauer Phidias. Aehnliche Fortschritte machten auch die Wissenschaften; vorzüglich wurde die Philosophie und die Redekunst gepflegt, bei allen Griechen, besonders aber bei den Athenern. Von den Philosophen gehört hieher die Schule des Sokrates, des Plato und des Aristoteles; von den Rednern Perikles und Isokrates und die Schüler des letztern. Ferner traten berühmte Feldherrn auf, Miltiades, Themistokles, Aristides, Cimon, Myronides und mehrere Andere, welche aufzuzählen zu weitläufig wäre.

2. Der Name der Athener, die sich durch Ruhm und Tapferkeit am meisten hervorgethan, wurde beinahe in der

ganzen Welt genannt. Sie hatten eine so hohe Stufe der Macht erreicht, daß sie allein ohne die Lacedämonier und Peloponnesier große Persische Heere zu Land und zur See überwanden und das berühmte Reich der Perser so sehr schwächten, daß diese genöthigt waren, durch einen Vertrag alle Städte in Asien frei zu geben. Darüber berichten wir aber das Nähere ausführlich in zwei Büchern, dem gegenwärtigen und dem vorigen. Jetzt wenden wir uns zu den vorliegenden Begebenheiten, nachdem wir zuvor angegeben, welche Zeiträume diese Abschnitte umfassen. Im vorigen Buch machten wir den Anfang mit dem Zuge des Xerxes und führten die allgemeine Geschichte fort bis auf das Jahr, welches dem Zuge der Athener gegen Cypern unter Cimon voranging. In diesem Buch aber beginnen wir mit dem Zuge der Athener gegen Cypern und erzählen bis zu dem von den Athenern gegen die Syrakusier beschlossenen Kriege.

3. Als in Athen Euthydemus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Lucius Quinctius Cincinnatus und Marcus Fabius Vibulanus*) [J. R. 304. v. Chr. 450]. In diesem Jahr beschloßen die Athener, die in dem für die Aegypter gegen die Perser geführten Kriege ihre sämmtlichen Schiffe bei der Insel Prosopitis verloren hatten, wieder nach kurzer Zwischenzeit die Perser zu bekriegen, zu Gunsten der Griechen in Asien. Sie

*) Auch diese Namen, wie die beim vorigen Jahr genannten, stehen nicht in den Verzeichnissen der Consuln. Vom folgenden Jahr an (449 bis 421) sind die Consuln von Diodor sieben Jahre später gesetzt als in den Verzeichnissen.

rüsteten eine Flotte von zweihundert Dreirudern, ernannten zum Befehlshaber Cimon, den Sohn des Miltiades, und trugen ihm auf, nach Cypern zu schiffen und die Perser anzugreifen. Cimon lief mit der Flotte aus, die mit tapferen Männern und mit reichen Vorräthen wohl versehen war, und fuhr nach Cypern. Zu dieser Zeit waren Artabazus und Megabyzus die Anführer der Persischen Kriegsmacht. Jener hatte den Oberbefehl und stand mit dreihundert Dreirudern bei Cypern; Dieser aber war in der Gegend von Cilicien gelagert mit den Landtruppen, die aus dreimalhunderttausend Mann bestanden. Cimon war, als er bei Cypern angelangt war, Herr des Meeres und eroberte Citium und Marium *). Die Besiegten behandelte er menschenfreundlich. Als hierauf Dreiruder aus Cilicien und Phönicien sich der Insel näherten, fuhr ihnen Cimon entgegen und liefrrte eine Schlacht, in welcher er viele Schiffe versenkte, hundert sammt der Mannschaft in seine Gewalt bekam und die übrigen nach Phönicien verfolgte. Die Perser flüchteten sich mit den übriggebliebenen Schiffen an's Land, in die Gegend, wo Megabyzus mit dem Landheer **) gelagert war. Die Athener aber fuhren an die Küste, schifften ihre Truppen aus und lieferten ein Treffen, in welchem ihr zweiter Feldherr, Anaxikrates, rühmlich kämpfend den Heldentod starb. Uebrigens gewannen sie die Schlacht und kehrten, nachdem sie Viele niedergemacht, auf die Schiffe zurück.

*) Städte auf Cypern. Für Μαλὸν ist nach Wesseling Μάριον zu lesen.

**) Nach Dindorf's Vermuthung πεζικῆς für Περσικῆς.

Hierauf fuhren die Athener wiederum nach Cypern. Dieß ist es nun, was im ersten Jahr des Kriegs geschah.

4. Als in Athen Pedieus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Marcus Valerius Lactucinus und Spurius Virginius Tricostus [J. R. 305. v. Chr. 449]. In diesem Jahr bezwang Cimon, der Heerführer der Athener, welcher Herr auf dem Meere war, die Städte in Cypern. Da in Salamis eine bedeutende Persische Besatzung lag und diese Stadt mit Geschoßen und Waffen aller Art, auch mit Lebensmitteln und andern Vorräthen angefüllt war, so hielt er es für vortheilhaft, wenn er dieselbe erobern könnte. Denn so, dachte er, werde er am leichtesten ganz Cypern in seine Gewalt bekommen und die Perser in Schrecken setzen, welche den Salaminiern nicht zu Hülfe kommen können, weil die Athener das Meer beherrschen; wenn sie nun die Bundesgenossen im Stich lassen, so werden sie sich verächtlich machen; ja, der ganze Krieg werde zum Voraus entschieden seyn, wenn einmal Cypern erobert sey. Und so geschah es auch wirklich. Die Athener fingen die Belagerung von Salamis an und machten tägliche Angriffe. Die Truppen in der Stadt, welche Geschoße und andere Vorräthe hatten, vertheidigten sich mit leichter Mühe von den Mauern gegen die Belagerer. Als aber der König Artaxerxes von den Unfällen bei Cypern Nachricht erhielt, fand er, nachdem er sich mit seinen Freunden über den Krieg berathen, für gut, Frieden mit den Griechen zu schließen. Er schrieb daher den Feldherrn und Statthaltern in der Gegend von Cypern, sie sollten unter jeder Bedingung mit den Griechen sich vergleichen. Es wurden also von Seiten des

Artabazus und Megabyzus Gesandte nach Athen geschickt, um wegen eines Vergleichs zu unterhandeln. Die Athener waren dazu geneigt und sandten Bevollmächtigte ab, den Kallias, des Hipponikus Sohn, an der Spitze. So kam ein Friedensvertrag der Athener und ihrer Bundesgenossen mit den Persern zu Stande, unter folgenden Hauptbedingungen. Es sollten alle Griechischen Städte in Asien unabhängig seyn, die Persischen Statthalter nicht weiter als auf drei Tagreisen dem Meere sich nähern und kein [Persisches] Kriegsschiff die See zwischen Phaselis und den Cyaneen *) befahren; wenn das von dem König und den Feldherrn beobachtet würde, so sollten die Athener in kein Land, das der König Artaxerxes beherrsche, Truppen senden. Nachdem der Vertrag in's Reine gekommen war, kehrten die Athener mit ihrem Heer von Cypern zurück, wo sie einen glänzenden Sieg erfochten und den ehrenvollsten Frieden geschlossen hatten. Cimon war während des Aufenthalts in Cypern an einer Krankheit gestorben.

5. Als in Athen Philiskus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Titus Romilius Vaticanus und Cajus Veturius Cicurinus; in Elis feierte man die dreiundachtzigste Olympiade, wo Krison von Himera Sieger auf der Rennbahn war [J. R. 306. v. Chr. 448]. In diesem Jahr wurden die Megareer von den Athenern abtrünnig, schickten Gesandte an die Lacedämonier und schloßen mit diesen ein Bündniß. Darüber aufgebracht, sandten die Athener Truppen in's Land der Me-

*) Vgl. XI. 5. Phaselis war eine Stadt in Pamphylien.

gareer und plünderten die Besitzungen, wobei viel Beute in ihre Hände fiel. Als die Einwohner der Stadt dem Lande zu Hülfe kamen, entstand ein Gefecht, in welchem die Athener siegten und die Megareer in ihre Mauern zurücktrieben.

6. Als in Athen Timarchides Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Spurius Tarpejus und Aulus Haterius Fontinalis [J. R. 307. v. Chr. 447]. In diesem Jahr fielen die Lacedämonier in Attika ein, verwüsteten einen großen Theil des Landes, belagerten einige Festungen und kehrten dann in den Peloponnes zurück. Tolmides aber, der Feldherr der Athener, nahm Chäronea ein. Nun vereinigten sich die Böotier und stellten den Truppen des Tolmides einen Hinterhalt. Da kam es zu einem hitzigen Treffen bei Koronea. Tolmides fiel in der Schlacht und die übrigen Athener wurden theils niedergemacht theils gefangen genommen. Durch dieses große Unglück wurden die Athener genöthigt, allen Städten in Böotien die Unabhängigkeit zu lassen, wenn sie die Gefangenen zurückerhalten wollten.

7. Als in Athen Kallimachus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Sextus Quintilius und Publius Horatius Tergeminus [J. R. 308. v. Chr. 446]. In diesem Jahr empörten sich, da durch die Niederlage bei Koronea in Böotien die Macht der Athener in Griechenland gesunken war, viele Städte gegen Athen. Da besonders die Einwohner von Euböa aufrührisch waren, so zog Perikles, den man zum Feldherrn wählte, mit einer ansehnlichen Macht gegen Euböa aus. Er eroberte die Stadt

Hestiäa mit Sturm, vertrieb die Einwohner derselben aus ihrer Heimath und schreckte die übrigen Städte, daß sie gezwungen den Athenern sich wieder unterwarfen. Es wurde ein dreißigjähriger Waffenstillstand geschlossen, unter der Vermittlung des Kallias und Chares, die auch die Friedensbedingungen vollzogen.

8. In Sicilien entstand ein Krieg zwischen den Syrakusiern und Agrigentinern, aus folgender Veranlassung. Die Syrakusier hatten den Ducetius, den Beherrscher der Siculer, bezwungen und ihm, da er das Schutzrecht ansprach, seine Verschuldungen verziehen und die Stadt Korinth zum Wohnsitz angewiesen. Er blieb aber nur kurze Zeit in Korinth und brach den Vertrag. Unter dem Vorwand, ein Orakel von den Göttern erhalten zu haben, daß er am schönen Ufer *) in Sicilien eine Stadt bauen sollte, schiffte er mit vielen Ansiedlern nach der Insel hinüber. Da schloßen sich auch einige Siculer an; unter Andern Archonides, der Fürst von Herbita. Während er nun das schöne Ufer anbaute, fingen die Agrigentiner Krieg mit den Syrakusiern an, theils aus Mißgunst gegen dieselben, theils weil sie ihnen vorwarfen, den gemeinschaftlichen Feind Ducetius ohne Einwilligung der Agrigentiner frei gelassen zu haben. Die Sicilischen Städte waren getheilt und schloßen sich bei diesem Feldzug die Einen an die Agrigentiner, die Andern an die Syrakusier an, so daß bei dem großen Wetteifer der Städte auf beiden Seiten ansehnliche

*) So hieß das nördliche Ufer der Insel, und daher die von Ducetius erbaute Stadt Kalakta.

Heere zusammengebracht wurden. Sie lagerten sich einander gegenüber am Fluß Himera. Es kam zur Schlacht und die Syrakusier siegten; von den Agrigentinern kamen über tausend Mann um. Als nach der Schlacht die Agrigentiner Gesandte schickten, um zu unterhandeln, schloßen die Syrakusier Frieden.

9. So stand es in Sicilien. In Italien wurde die Stadt Thurium erbaut, aus folgender Veranlassung. Die Stadt Sybaris, die in den frühern Zeiten von Griechen in Italien gegründet war, kam schnell empor, weil sie einen trefflichen Boden hatte. Denn da sie in der Mitte zwischen zwei Flüssen, dem Krathis und Sybaris (von welchem sie ihren Namen hatte) gelegen war, so hatten die Einwohner eine weite Strecke fruchtbaren Landes inne, und erwarben sich daher große Reichthümer. Sie nahmen viele neue Bürger auf, was ihnen so förderlich war, daß man ihnen bei Weitem den Vorzug unter den Bewohnern von Italien einräumte. Die Volksmenge war außerordentlich. Die Stadt hatte dreimalhunderttausend Bürger. Nun trat daselbst ein Volksführer Telys auf, der die angesehensten Männer anklagte und die Sybariten beredete, fünfhundert der reichsten Bürger zu verbannen und ihr Vermögen einzuziehen. Da sich die Verbannten nach Kroton begaben und zu den Altären auf dem Markt ihre Zuflucht nahmen, so schickte Telys Gesandte an die Krotoniaten und ließ ihnen sagen, entweder müßten sie die Verbannten ausliefern oder auf Krieg gefaßt seyn. Es wurde eine Volksversammlung gehalten und die Frage berathen, ob man die Schutzflehen-

den *) den Sybariten ausliefern oder den Krieg gegen einen überlegenen Feind wagen sollte. Der Rath und das Volk war in Verlegenheit. Anfangs neigte sich, aus Furcht vor dem Krieg, die Menge zu dem Entschluß, die Flehenden auszuliefern. Nachher aber, als der Philosoph Pythagoras rieth, Denselben den Schutz zu gewähren, wurde das Volk anderer Meinung und beschloß, den Krieg zum Schutz der Flehenden zu führen. Die Sybariten zogen mit dreimalhunderttausend Mann gegen die Krotoniaten zu Felde, und Diese stellten ihnen hunderttausend Mann entgegen, unter der Anführung des Fechters Milon, der durch seine außerordentliche Leibesstärke zuerst den Feind auf seiner Seite zum Weichen brachte. Dieser Mann hatte nämlich sechsmal in Olympia den Preis gewonnen und besaß einen seiner Leibeskraft entsprechenden Muth. Man sagt, er sey bekrönt mit den Olympischen Kränzen und gewaffnet mit der Rüstung des Hercules, mit einer Löwenhaut und Keule, in die Schlacht gezogen. Als Urheber des Siegs sey er dann von seinen Mitbürgern hoch gepriesen worden.

10. Da die erbitterten Krotoniaten Keinem das Leben schenkten und Alles auf der Flucht, was ihnen in die Hände fiel, niedermachten, so kam der größte Theil um. Sie plünderten die Stadt [Sybaris] und machten sie ganz zur Einöde. Achtundfünfzig Jahre später wurde sie von Thessaliern wieder besetzt, die aber bald darauf von den Kro-

---

*) Nach Rhodomannus Verbesserung τὸς ἱκέτας. Hieraus ist die Lesart τὸς Σικελιώτας entstanden, und aus dieser erst τὸς Ἰταλιώτας corrigirt worden.

toniaten vertrieben wurden, nämlich fünf Jahre *) nach der zweiten Erbauung, um die Zeit, bei der wir stehen. Als aber in Athen Kallimachus Archon war, so wurde sie wieder erbaut und nach kurzer Zeit an einen andern Ort verpflanzt, wo sie auch einen andern Namen erhielt. Gegründet wurde sie da von Lampon und Xenokritus, und zwar auf folgende Weise: Die das zweite mal aus ihrer Heimath vertriebenen Sybariten schickten Gesandte nach Griechenland an die Lacedämonier und Athener mit der Bitte, ihnen zur Wiedereinsetzung zu helfen und an der neuen Ansiedlung Theil zu nehmen. Bei den Lacedämoniern fanden sie kein Gehör. Die Athener aber versprachen, sie zu unterstützen, bemannten zehn Schiffe und schickten sie den Sybariten unter der Anführung des Lampon und Xenokritus. Sie ließen in den Städten des Peloponnes kund machen, es stehe Jedem, der sich an die Kolonie anschließen wolle, der Beitritt offen; und Viele folgten der Aufforderung. Die Ansiedler erhielten ein Orakel von Apollo, sie sollten eine Stadt auf dem Platze bauen, wo die Einwohner das Wasser nach dem Maß zu trinken, das Brod aber ohne Maß zu essen hätten. Sie fuhren also nach Italien und suchten, als sie bei Sybaris ankamen, den Platz, den sie nach der Anweisung des Gottes bewohnen sollten. Nun fanden sie nicht weit von Sybaris einen Brunnen, Thuria genannt, der ein kupfernes Rohr hatte, was man in dieser Gegend Me-

*) XI. 90. heißt es: sechs Jahre.

dimnos *) nannte. Sie dachten also, dieß sey der von dem Gott bezeichnete Platz, umgaben ihn mit einer Mauer und bauten da eine Stadt, welche sie, nach dem Brunnen, Thurium nannten. Sie theilten die Stadt der Länge nach in vier Straßen ab, von welchen die eine Heraklea, die andere Aphrodisias, die dritte Olympias und die vierte Dionysias heißt; nach der Breite theilten sie dieselbe in drei Straßen, welche Heroa, Thuria und Thurina genannt wurden. Die engen Räume zwischen diesen Straßen wurden mit Häusern dicht besetzt und so hatte die neugebaute Stadt ein schönes Ansehen.

11. Unter den Thuriern entstand, nachdem sie kurze Zeit einig geblieben, ein heftiger Zwist; was nicht zu verwundern war. Denn die alten Sybariten theilten die ehrenvollsten Aemter sich zu, und die geringen den später aufgenommenen Bürgern; auch meinten sie, die einheimischen Frauen müssen zuerst den Weihrauch auf den Altar streuen, und dann erst die eingewanderten; ferner verloosten sie das der Stadt zunächst gelegene Land unter sich, das entferntere aber unter die Fremdlinge. In dem Streit nun, der aus dieser Veranlassung entstand, wurden von den neu aufgenommenen Bürgern, die zahlreicher und stärker waren, die alten Sybariten fast alle erschlagen, und Jene hatten jetzt die Stadt inne. Da sie viel und gutes Feld hatten, so ließen sie zahlreiche Ansiedler aus Griechenland kommen, theilten sich mit ihnen in die Stadt und machten auch aus dem

---

*) Medimnos ist sonst bei den Griechen der Name eines Getreidemaßes.

Lande gleiche Theile. Die Uebriggebliebenen erwarben sich schnell große Reichthümer. Sie schloßen Freundschaft mit den Krotoniaten und hatten eine gute Staatsverwaltung. Sie hatten in ihrem Staat die Volksherrschaft eingeführt und theilten die Bürger in zehn Zünfte, welchen sie lauter Namen der Völkerschaften gaben. Drei benannten sie nach den aus dem Peloponnes Eingewanderten die Arkadische, Achäische und Elische, drei nach den auswärtigen Stammverwandten [der Peloponnesier] die Böotische, amphiktyonische und Dorische, die vier übrigen nach den andern Völkerschaften die Jonische, Athenische, Euböische und Nesiotische Zunft [Inseln-Zunft]. Zum Gesetzgeber wählten sie unter den Bürgern, die wegen ihrer Kenntnisse hochgeachtet waren, den trefflichsten, Charondas *). Dieser prüfte die Gesetzgebungen aller Völker, wählte das Beste aus und nahm es in seine Gesetze auf; außerdem gab er auch noch viele eigenthümliche Verordnungen, die er selbst ausgedacht. Es wird nicht unzweckmäßig seyn, wenn wir dieselben zur Belehrung der Leser anführen.

12. Für's Erste legte er Denen, die ihren Kindern eine Stiefmutter bringen, die Strafe auf, daß sie an den Berathungen für das Vaterland nicht Theil nehmen dürfen. Denn er glaubte, Wer seine Kinder schlecht berathe, werde auch für das Vaterland ein schlechter Rathgeber seyn. Er sagte nämlich, Wem es bei der ersten Ehe gelungen sey, der

*) Nach andern Nachrichten lebte Charondas etwas früher, war aus Katana gebürtig und gab namentlich dieser Stadt Gesetze.

solle sich mit diesem Glück zufrieden geben; Wer sich aber unglücklich verheirathet habe und doch wieder denselben Fehler mache, den müsse man für unverständig halten. Die falschen Ankläger ließ er dazu verurtheilen, daß sie einen Tamarisken-Kranz tragen mußten, zum Zeichen, daß sie unter allen Bürgern den Preis der Schlechtigkeit gewonnen haben. Es soll deßwegen zuweilen geschehen seyn, daß Leute, welche dieses Verbrechens schuldig befunden wurden, sich selbst das Leben nahmen, weil sie die große Schmach nicht ertragen konnten. Nach diesen Vorfällen machten sich Alle, die gern falsche Klagen vorbrachten, aus der Stadt flüchtig, und die Bürgerschaft hatte glückliche Tage, nachdem sie von diesem Uebel befreit war. Auch über schlechte Gesellschaften gab Charondas eine auffallende Verordnung, auf welche andere Gesetzgeber nicht gekommen sind. Er bedachte, daß die Rechtschaffenen zuweilen durch die Freundschaft und den Umgang der Bösen zu schlechten Sitten verführt werden, und daß das Laster wie eine ansteckende Seuche im menschlichen Leben um sich greift und auch die Seelen der Besten vergiftet; denn bergab geht der Weg zum Schlimmen und leicht ist's, darauf zu wandeln; daher sind auch schon manche Leute von ehrbaren Sitten durch die tückischen Lockungen der Lust in die schlechteste Lebensweise versunken. Um diesem Verderben zu steuern, gebot der Gesetzgeber, die Freundschaft und den Umgang der Bösen zu meiden, ließ über schlechte Gesellschaft Gericht halten und setzte auf die Uebertretung des Verbots schwere Strafen. Ein anderes seiner Gesetze, das ebensowenig in den ältern Gesetzgebungen sich findet, ist noch besser als das vorige. Er verordnete, daß

alle Söhne der Bürger lesen und schreiben lernen und den Lehrern der Staat die Besoldungen reichen sollte. Denn er dachte, die Unbemittelten, welche für sich die Belohnung nicht aufbringen könnten, müßten sonst auf die edelsten Beschäftigungen verzichten.

13. Das Lesen und Schreiben achtete nämlich der Gesetzgeber höher als alles andere Wissen; und mit vollem Recht. Dadurch kommt ja das Meiste und das Nützlichste im Leben zu Stande, Rechnungen, Briefe, Verträge, Gesetze, und was sonst für die menschliche Gesellschaft förderlich ist. Denn Wer möchte der Schreibekunst eine würdige Lobrede halten? Ihr allein verdankt man es ja, daß die Verstorbenen im Andenken der Lebenden sich erhalten, daß an entlegenen Orten wohnende Menschen in die weiteste Ferne hin schriftlich verkehren, als ständen sie nebeneinander, daß bei Verträgen im Krieg zwischen Völkern oder Königen die Dauer der Versprechungen durch das sicherste Unterpfand, durch schriftliche Urkunden verbürgt wird. Ja, sie allein bewahrt die schönsten Aussprüche verständiger Männer, die Orakel der Götter, die Philosophie und alle Wissenschaft, und überliefert sie immer dem folgenden Geschlecht durch alle Zeiten herab. Wie man also das Leben als ein Geschenk der Natur, so hat man die Annehmlichkeit des Lebens als Folge der aus der Schreibekunst hervorgehenden Bildung zu betrachten. So hat denn Charondas durch jene Verordnung den Mangel der wichtigen Vortheile ersetzt, welche die Ungelehrten entbehren müssen, indem er von dem Staat Sorge und Kosten darauf wenden ließ. Und er hat viel mehr gethan als frühere Gesetzgeber, die den Aerzten eine Belohnung vom Staat

bestimmten, für welche sie die Kranken unter den Bürgern heilen sollten. Denn während Jene für die Heilung der Körper sorgten, heilte er das Gebrechen, das für die Seelen aus dem Mangel an Bildung entspringt; und während wir wünschen, jener Aerzte nie zu bedürfen, begehren wir die Lehrer der Wissenschaft allezeit um uns zu haben.

14. Von den beiden oben erwähnten Gesetzen geben viele Dichter in ihren Versen Zeugniß. Vom Verbot der schlechten Gesellschaft in folgenden:

Wo gerne sich den Bösen Jemand zugesellt,
Da frag' ich nie, wer ist der Mann; ich weiß es schon,
Er ist wie sie, bei denen er so gerne weilt.

Von der Verordnung wegen der Stiefmutter aber zeugen diese Verse:

Dort stellt Charondas ein Gebot in sein Gesetz,
Da spricht er Manches, sagt man, und auch dieses Wort:
Wer eine fremde Mutter seinen Kindern bringt,
Nicht hoch geachtet sey er, spreche nicht im Rath
Der Bürger mit; er hat ja in sein eigen Haus
Ein Ungemach von außen selbst hereingeschafft.
Denn, sagt er, wenn die erste Ehe dir gelang,
So gnüge dir dein Glück; und wenn's mißlungen ist,
So ist, es noch einmal versuchen, Raserei.

In der That darf man Den mit Recht für wahnsinnig halten, der zweimal in derselben Sache fehl geht. Und wenn der Lustspieldichter Philemon Leute, die öfter zu Schiffe gehen, auftreten läßt und sagt:

— — in meinem Sinne *) wundert mich's,
Nicht daß er schiffte, sondern daß er's zweimal that;

---

*) Nach Paulmier's Vermuthung. Es wird νῷ 'μῷ statt νόμῳ geheißen haben.

so könnte man den ähnlichen Ausspruch thun, man wollte sich nicht wundern, wenn Einer sich verehliche, sondern wenn er sich zweimal verehliche. Denn es sey noch besser dem Meere sich zweimal anvertrauen als einem Weibe. Die heftigsten und schlimmsten Zwistigkeiten entstehen ja in den Familien durch Stiefmütter zwischen den Kindern und Vätern. Daher so viele gesetzwidrige Handlungen, die in den Trauerspielen zur Schau gestellt werden.

15. Ein anderes Gesetz des Charondas, welches auch großen Beifall fand, betraf die Pflege der Waisen. Wenn man dasselbe nur obenhin ansieht, so scheint es nichts Besonderes und nichts Beifallswerthes zu haben; betrachtet und prüft man es aber genauer, so zeigt sich darin eine sehr löbliche Sorgfalt. Er verordnete nämlich, das Vermögen der Waisen sollte durch die Angehörigen von des Vaters Seite verwaltet, die Waisen aber durch die Verwandten von der Mutter Seite erzogen werden. Auf den ersten Anblick enthält nun dieses Gesetz keine besondere Weisheit; wenn man aber tiefer nachforscht, so muß man es wirklich lobenswerth finden. Denn wenn man nach dem Grunde fragt, warum er Andern das Vermögen und Andern die Erziehung der Waisen anvertraute, so wird der ausgezeichnete Scharfsinn des Gesetzgebers offenbar. Die Verwandten von der Mutter Seite, die von den Waisen nichts zu erben haben, werden ihnen nicht nach dem Leben trachten; die Angehörigen von des Vaters Seite aber können das nicht, weil die Waisen selbst ihnen nicht anvertraut werden; da aber das Vermögen ihnen gehört, wenn Jene an einer Krankheit oder durch einen andern Zufall sterben, so werden sie das

Gut sorgfältiger verwalten, weil sie für sich selbst auf diesen Fall Etwas zu hoffen haben.

16. Er gab ferner ein Gesetz gegen Diejenigen, die im Krieg ihre Stelle verlassen oder die Waffen für das Vaterland gar nicht ergreifen wollen. Statt daß andere Gesetzgeber für solche Leute die Todesstrafe bestimmten, verordnete er, sie sollten drei Tage lang in Weiberkleidern auf dem Markte sitzen. Dieses Gesetz ist auf der einen Seite milder als die anderswo geltenden, auf der andern steuert es unvermerkt ähnlicher Feigheit bei den Uebrigen durch die große Schmach; es ist ja beßer sterben als eine solche Beschimpfung in seiner Heimath erfahren. Ueberdieß wurden dadurch die Schuldigen nicht weggeschafft, sondern dem Staat für den Kriegsdienst erhalten, wobei zu hoffen war, sie würden durch die schimpfliche Strafe gebessert werden und sich beeifern, nunmehr durch tapfere Thaten die vorige Schande auszulöschen. Durch die strenge Vollziehung hielt der Gesetzgeber seine Verordnungen aufrecht. Er bestimmte nämlich, man müsse in jedem Fall dem Gesetz gehorchen, auch wenn es ganz unrecht abgefaßt sey; es zu verbessern aber, wenn es einer Verbesserung bedürfe, erlaubte er. Denn einem Gesetzgeber zu weichen, hielt er für schön; aber einem Bürger nachzugeben, für durchaus unzweckmäßig, und wenn es auch Nutzen brächte. Auf diese Art verhinderte er namentlich, daß nicht die Leute, die vor Gericht statt des Buchstabens Ausflüchte und Deutungen für die Uebertreter geltend machen, die Oberherrschaft des Gesetzes durch ihre Erdichtungen umstießen. Daher sollen zuweilen in solchen Fällen die Ankläger den Richtern, die über die Strafe der Ueber-

treter zu entscheiden hatten, gesagt haben, entweder müsse man das Gesetz retten oder den Mann.

17. Ueber die Verbesserung der Gesetze nun gab Charondas, wie man erzählt, eine sehr auffallende Verordnung. Er sah, wie in den meisten Staaten so viele Versuche zur Verbesserung der Gesetze gemacht werden, daß dadurch die bestehenden Gesetzgebungen untergraben und Spaltungen unter der Menge erregt werden. Daher gab er ein eigenes, in seiner Art einziges Gesetz. Er verordnete nämlich, Wer ein Gesetz verbessern wolle, müsse einen Strick um den Hals tragen, während er den Verbesserungsvorschlag mache, und zwar so lange, bis das Volk über die Verbesserung des Gesetzes entschieden habe; wenn die Volksversammlung den neuen Gesetzesvorschlag annehme, so werde der Urheber desselben freigelassen; erkläre sie aber die Verbesserung für ungültig, so müsse er sogleich sterben, indem man ihn mit dem Strick erdroßle. Die Folge dieser Verordnung über Verbesserungen war, daß die Furcht die jüngern Gesetzgeber zurückhielt *) und Keiner von Verbesserung der Gesetze ein Wort zu sprechen wagte. In der ganzen folgenden Geschichte von Thurium kommt der Fall, daß Verbesserungen vorgeschlagen wurden, nicht mehr als dreimal vor, **) wo man nämlich durch die Umstände genöthigt war auf eine Abänderung anzutragen. Es war Gesetz, daß, wenn Jemand einem Andern ein Auge ausschlüge, ihm dagegen das seinige aus-

*) Für κολάζοντος ist κωλύοντος zu lesen.

**) Für εἰσηγοῦνται διορθωθῆναι sollte es vielleicht εἰσηγηταὶ διορθώσεως ἱστοροῦνται heißen.

geschlagen werden sollte. Nun wurde einem Einäugigen sein Auge ausgeschlagen und er also des Gesichts ganz beraubt. Da meinte er, wenn man dagegen dem Thäter ein Auge ausschlüge, so wäre das eine zu geringe Strafe *); denn wenn Der, welcher einen Bürger geblendet, die im Gesetz vorgeschriebene Strafe litte, so widerführe ihm nicht das gleiche Uebel; es sey also billig, daß man Dem, der einen Einäugigen des Gesichts beraubt habe, beide Augen ausschlage, wenn er Gleiches mit Gleichem büßen solle. Vom Unmuth getrieben wagte es denn, wie man erzählt, der Einäugige, in der Volksversammlung eine Vorstellung wegen seines Schicksals zu machen, theils um seine Mitbürger zum Mitleid über sein Unglück zu bewegen, theils um dem Volk die Verbesserung des Gesetzes vorzuschlagen. Er legte den Strick um den Hals und endlich ging sein Vorschlag durch; das bestehende Gesetz wurde aufgehoben und das verbesserte angenommen. Er entging also der Strafe des Strangs.

18. Das zweite Gesetz, das verbessert wurde, gab dem Weib die Befugniß, sich von dem Mann zu scheiden und zu heirathen, Wen sie wollte. Nun wurde ein im Alter vorgerückter Mann von seinem Weib, welche jünger war, verlassen. Da schlug er den Thuriern vor, das Gesetz zu verbessern durch den Beisatz, die Frau, die den Mann verlasse, dürfe heirathen, Wen sie wolle, nur Keinen, der jünger als der vorige sey; ebenso dürfe der Mann, wenn er das Weib verstoße, keine Andere, die jünger als die Verstoßene sey, heirathen. Der Antrag wurde genehmigt und das vorige

---

*) Nach Reiske's Verbesserung τῷ für τόν.

Gesetz aufgehoben. So entging der Mann nicht nur der Gefahr des Strangs, sondern das geschiedene Weib verehlichte sich wieder mit ihm, weil sie keinen Jüngern heirathen durfte. Das dritte Gesetz, das verbessert wurde, betrifft die Erbtöchter und findet sich auch in Solon's Gesetzgebung *). Es war verordnet, daß der Erbtochter ihr nächster Verwandter, und daß ebenso auch die Erbtochter dem nächsten Verwandten von Rechts wegen zugewiesen werden sollte, der dann die Verpflichtung hatte, entweder sie zu ehlichen oder ihr, wenn sie ihm zu arm war, fünfhundert Drachmen als Mitgift zu bezahlen. Nun nahm einmal die hinterlassene Erbtochter aus einem vornehmen Hause, die aber ganz ohne Vermögen war und wegen ihrer Armuth keinen Mann bekam, ihre Zuflucht zu der Volksversammlung und stellte mit Thränen vor, wie verlassen und verachtet sie sey. Zugleich trug sie auf die Verbesserung des Gesetzes an; es sollte statt der Bezahlung der fünfhundert Drachmen dem nächsten Verwandten zur unerläßlichen Pflicht gemacht werden, die ihm zugewiesene Erbtochter zu ehlichen. Das Volk genehmigte aus Mitleid die Verbesserung des Gesetzes. Die Waise entging also der Gefahr des Strangs, und ihr nächster Verwandter, ein reicher Mann, mußte eine arme Erbtochter ohne Mitgift zur Ehe nehmen.

19. Noch haben wir vom Tode des Charondas zu sprechen, der durch einen sonderbaren, unerwarteten Zufall erfolgte. Als er einmal vom Lande zurückkam, wohin er wegen der Räuber ein kleines Schwert mitgenommen, wurde

---

*) Vgl. Plutarch's Solon 20.

eben eine stürmische Volksversammlung gehalten. Da lief er mitten durch die Menge hinzu *), um zu erfahren, was der Aufruhr bedeute. Er hatte aber ein Gesetz gegeben, daß Niemand bewaffnet eine Volksversammlung halten sollte. Da er nun vergaß, daß er mit dem Schwert umgürtet war, so gab er einigen Widersachern Gelegenheit zu einer Anklage. Einer derselben sagte: du hast dein eigenes Gesetz zunicht gemacht. Nein, beim Zeus, erwiederte er, ich will es geltend machen. Da zog er das Schwert und tödtete sich selbst. Einige Schriftsteller erzählen diese Handlung von Diokles, dem Gesetzgeber der Syrakusier. Nachdem wir von dem Gesetzgeber Charondas ausführlich genug gesprochen, wollen wir noch kurz von dem Gesetzgeber Zaleukus berichten, theils weil er sich einen ähnlichen Zweck vorgesetzt, theils weil die beiden Männer in benachbarten Städten gelebt haben.

20. Zaleukus war aus Lokri in Italien gebürtig, ein vornehmer und wegen seiner Kenntnisse hochgeachteter Mann, ein Schüler des Philosophen Pythagoras. Weil er in seiner Vaterstadt in so großem Ansehen stand, so wurde er zum Gesetzgeber gewählt. Er entwarf eine von Grund aus neue Gesetzgebung; in welcher er allererst mit den Göttern des Himmels anfing. Sogleich nämlich in der Einleitung zum ganzen Gesetzbuch sagt er, die Einwohner der Stadt müssen vor allen Dingen glauben und überzeugt seyn, daß es Götter gebe, ihren Sinn auf den Himmel richten und aus der Einrichtung und Ordnung in der Welt erkennen, daß das nicht das Werk des Zufalls oder der Menschen

*) Nach Reiske's Vermuthung προέβη für προέστη.

sey; sie müssen die Götter verehren, weil diesen die Menschen alles Schöne und Gute im Leben verdanken; sie müssen aber auch ihre Seele von jedem Laster rein erhalten, da die Götter an den Opfern und köstlichen Gaben der Bösen kein Wohlgefallen haben, sondern nur an den tugendhaften und edeln Bestrebungen der guten Menschen. Nachdem er in der Vorrede die Bürger zur Frömmigkeit und Rechtschaffenheit aufgefordert hat, fügt er die Verordnung bei, man solle keinen Bürger als einen unversöhnlichen Feind betrachten, sondern mit dem Gedanken die Feindschaft anfangen, daß man sich wieder aussöhnen und befreunden wolle; Wer dagegen handle, solle unter den Bürgern für einen ungesitteten und rohen Menschen gelten. Die Obrigkeiten ermahnte er, nicht selbstsüchtig noch übermüthig zu seyn, und nicht nach Haß oder Gunst zu richten. Unter den einzelnen Gesetzen sind viele von ihm erfundene hinzugefügt, die von ausgezeichneter Weisheit zeugen.

21. Statt daß man sonst überall für die Vergehungen der Weiber Geldbußen bestimmt hat, steuerte er den Ausschweifungen derselben durch eine sinnreich ausgedachte Strafe. Er verordnete nämlich, einer freigebornen Frau solle nicht mehr als Eine Magd folgen, außer wenn sie betrunken sey; sie dürfe nicht bei Nacht aus der Stadt gehen, außer wenn sie die Ehe breche; weder goldenes Geschmeide noch ein verbrämtes Kleid tragen, außer wenn sie eine Buhlerin sey. Auch dürfe der Mann keinen vergoldeten Ring und kein Gewand nach Art der Milesier tragen, wenn er nicht ein Buhler oder Ehebrecher sey. So verhütete er denn leicht durch

die schimpflichen Ausnahmen der Straffälle die schädliche Ueppigkeit und die Sittenverderbniß; denn Niemand wollte, durch ein schimpfliches Geständniß büßend, unter seinen Mitbürgern zum Gespötte werden. Sonst gab er noch manche gute Gesetze, z. B. über Handelsverträge und über andere Lebensverhältnisse, welche Streit veranlassen. Es würde zu weit führen und dem Zweck unseres Geschichtwerks nicht entsprechen, wenn wir sie anführen wollten. Wir kehren also zum weitern Verfolg unserer Erzählung zurück.

22. Als in Athen Lysimachides Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Titus Menenius und Publius Sestius Capitolinus [J. R. 309. v. Chr. 445]. In diesem Jahr siedelten sich die aus dem Kampf mit der Gegenpartei entronnenen Sybariten am Fluß Traïs an. Da blieben sie geraume Zeit, wurden aber später von den Bruttiern vertrieben und vertilgt. — In Griechenland sandten die Athener, nachdem sie Euböa wieder erobert und aus der Stadt Hestiäa die Einwohner vertrieben hatten, aus ihrer Mitte eine Kolonie dahin unter der Anführung des Perikles. Es wurden tausend Ansiedler abgeschickt, unter die sie die Stadt und das Land verloosten.

23. Als in Athen Praxiteles Archon war, feierte man die vierundachtzigste Olympiade, wo Krison von Himera Sieger auf der Rennbahn war; in Rom aber wurden zehn Männer [Decemvirn] zu Gesetzgebern gewählt, Appius Claudius Regillanus, Titus Genucius, Spurius Veturius, Cajus Julius, Aulus Man=

lius, Servius Sulpicius, Publius Horatius, *) Publius Sestius, Titus Romilius, Spurius Postumius Albus [J. R. 310. v. Chr. 444]. Diese verfaßten die Gesetze. In diesem Jahr führten die Thurier mit den Tarentinern einen Krieg, in welchem auf beiden Seiten das Gebiet verheert wurde und zu Land und zur See **) häufige kleine Gefechte und Neckereien vorfielen, aber keine bedeutende That ausgeführt wurde.

24. Als in Athen Lysanias Archon war, wählten die Römer wieder zehn Männer zu Gesetzgebern, Appius Claudius, Marcus Cornelius, Lucius Minucius, Marcus Sergius, Quintus Fabius, Quintus Pötelius, Titus Antonius, Käso Duilius, ***) Manius Rabulejus, Spurius Oppius [J. R. 311. v. Chr. 443]. Diese konnten aber die Gesetzgebung nicht vollenden. Einer von ihnen verliebte sich in eine arme Jungfrau von edler Geburt. Er suchte zuerst durch Geld das Mädchen zu verführen. Als sie ihm aber kein Gehör gab, so schickte er gegen sie einen falschen Ankläger †) mit dem Auftrag, sie für eine Sklavin zu erklären. Der Kläger be-

*) Die Namen des fünften und des siebenten waren im Text ausgefallen.

**) Das καὶ vor πολλὰς ist zu tilgen.

***) Im Texte fehlen die Namen des fünften, siebenten und achten.

†) Nach Reiske's Verbesserung συκοφάντην für συκοφάντας.

hauptete, sie sey seine Sklavin, führte sie als solche weg *) und stellte sie vor Gericht, um da seinen Anspruch auf die Sklavin geltend zu machen. Der Richter sprach ihm, nachdem er die Klage angehört, das Mädchen zu, und der Kläger nahm sie und führte sie als seine Sklavin fort. Der Vater der Jungfrau aber, der zugegen war, raffte im tiefen Schmerz, da ihm Niemand Gehör gab, ein Messer von der Bank einer Fleischerbude weg, an der er gerade vorüberging, und stach damit seine Tochter todt, damit ihr die Schmach nicht widerführe. Darauf eilte er aus der Stadt weg und kam in's Lager, welches damals auf dem Algidus stand. Er wandte sich an die Menge und erregte, indem er mit Thränen sein Unglück erzählte, allgemeines Bedauern und große Theilnahme. Alle entschloßen sich, den Unglücklichen beizustehen und drangen mit den Waffen bei Nacht in die Stadt ein. Dort besetzten sie den Aventinischen Hügel.

25. Als mit Tagesanbruch die Empörung der Truppen gegen den Frevel kund wurde, kamen die zehn Gesetzgeber ihrem Mitherrscher zu Hülfe und brachten viele junge Leute zusammen, um mit den Waffen die Sache zu entscheiden. Da man sich nun in die Wette zum ernstlichen Streit rüstete, so unterhandelten die ehrbaren Bürger, denen vor dem gefahrvollen Kampf bange war, mit beiden Theilen wegen einer Aussöhnung und baten sie auf's dringendste, den Zwist ruhen zu lassen und das Vaterland nicht in so großes Un-

---

*) Für δουλαγωγεῖν sollte es vielleicht heißen δουλαγωγουμένην.

glück zu stürzen. Endlich, als sich Alle bewegen ließen, verglichen sie sich dahin, daß zehn Tribunen gewählt werden sollten, die unter den Obrigkeiten der Stadt die höchste Gewalt hätten, und eigentlich die Wächter für die Freiheit der Bürger wären. Von den jährlich zu ernennenden Consuln sollte der eine aus den Patriciern, der andere aber schlechterdings aus dem Bürgerstand gewählt werden; übrigens sollte es dem Volk frei stehen, auch beide Consuln aus dem Bürgerstande zu wählen *). Durch diese Bestimmung suchte man die Uebermacht der Patricier zu dämpfen. Diese Leute waren nämlich durch ihre edle Geburt und durch die von ihren Vorfahren angeerbte hohe Würde gewissermaßen die Herren der Stadt. In dem Vergleich war den Tribunen anbefohlen, **) wenn ihr Amtsjahr vorüber wäre, an ihre Stelle wieder ebensoviele Tribunen zu ernennen; wenn sie Das nicht thäten, sollten sie lebendig verbrannt werden; könnten aber die Tribunen nicht miteinander einig werden, so sollte es ihnen unverwehrt seyn, das Amt einstweilen fortzuführen. Auf diese Weise wurde der Zwist in Rom beigelegt.

26. Als in Athen Diphilus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Marcus Horatius und Lucius Valerius Potitus [J. R. 312. v. Chr. 442]. In diesem Jahr vollendeten in Rom die Consuln die Gesetzgebung, die wegen des Aufstands unvollendet geblieben war.

*) Nach Livius IV. 1. VI. 42. wurde der Vorschlag, Plebejer zu Consuln zu wählen, vier Jahre später gemacht, aber erst achtundsiebenzig Jahre nachher durchgesetzt.

**) Statt προσέκειτο kann man προσετέτακτο lesen.

Von den sogenannten zwölf Tafeln waren nämlich zehn zu Stande gebracht, und die noch fehlenden zwei verfaßten die Consuln. Nachdem nun die beabsichtigte Gesetzgebung vollendet war, ließen sie die Consuln auf zwölf eherne Tafeln eingraben und an die damals vor der Curie aufgestellten Schiffsschnäbel anheften. Die Urkunde der Gesetzgebung war kurz und einfach abgefaßt und blieb noch bis auf unsere Zeiten in hohem Ansehen.

Während Das geschah, herrschte Ruhe unter den meisten Völkern der Welt, da beinahe alle im Frieden lebten. Die Perser hatten zweierlei Verträge mit den Griechen. Nach dem einen, den sie mit den Athenern und ihren Bundesgenossen gemacht hatten, waren die Griechischen Städte in Asien unabhängig; der andere aber, den sie später mit den Lacedämoniern schloßen, enthielt die entgegengesetzte Bestimmung, die Griechischen Städte in Asien sollten den Persern unterthan seyn. Auch untereinander selbst hatten die Griechen Frieden, da zwischen den Athenern und Lacedämoniern ein dreißigjähriger Waffenstillstand geschlossen war. Ebenso war in Sicilien der Friede herrschend. Denn die Karthager hatten einen Vertrag mit Gelon gemacht, und unter sich hatten die Griechischen Städte in Sicilien die Oberherrschaft den Syrakusiern eingeräumt; auch die Agrigentiner waren nach der Niederlage am Fluß Himera mit den Syrakusiern wieder ausgesöhnt. Es war ferner Ruhe unter den Völkern in Italien und im Celtenlande, auch in Iberien und beinahe in der ganzen übrigen Welt. Daher wurde um diese Zeit keine denkwürdige Kriegsthat ausgeführt; es herrschte

immer derselbe Friede, und Festversammlungen, Kampfspiele, Opferfeiern, und was sonst glückliche Zeiten mit sich bringen, kamen überall häufig vor.

27. Als in Athen Timokles Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Lar Herminius und Titus Virginius Tricostus [J. R. 313. v. Chr. 441]. In diesem Jahr stritten sich die Samier mit den Milesiern um Priene und fingen Krieg an. Da sie aber sahen, daß die Milesier von den Athenern sehr begünstigt wurden, so standen sie von dem Angriff ab. Diese ernannten aber den Perikles zum Feldherrn und schickten ihn mit vierzig Dreirudern gegen die Samier aus. Er segelte ab, drang heimlich in Samos ein, brachte die Stadt in seine Gewalt und führte daselbst die Volksherrschaft ein. Die Samier mußten ihm achtzig Talente liefern und ebensoviele ihrer Söhne zu Geiseln geben. Diese übergab er den Lemniern und fuhr, nachdem er in wenigen Tagen Alles vollbracht hatte, nach Athen zurück. In Samos aber entstand eine Spaltung, indem die Einen für die Volksherrschaft waren, die Andern aber eine Adelsregierung verlangten. So gerieth die Stadt in große Bewegung. Die Gegner der Volksherrschaft gingen nach Asien hinüber und suchten in Sardes Hülfe bei dem Persischen Statthalter Pissuthnes. Dieser gab ihnen siebenhundert Streiter; damit hoffte er Herr von Samos zu werden. Die Samier fuhren bei Nacht mit den Truppen, die er ihnen gegeben, nach Samos, schlichen sich, da die Bürger mithalfen, unbemerkt in die Stadt ein, bekamen also Samos leicht in ihre Gewalt und vertrieben ihre Widersacher aus der Stadt. Die Geisel entführten

sie heimlich aus Lemnos und verschanzten sich in Samos. Sie erklärten sich demnach offen für Feinde der Athener. Diese ernannten wiederum den Perikles zum Feldherrn und schickten ihn gegen die Samier mit sechzig Schiffen aus. Damit *) lieferte Perikles ein Seetreffen gegen siebzig Dreiruder und besiegte die Samier. Aus Chios und Mitylene ließ er noch fünfundzwanzig Schiffe kommen und damit belagerte er Samos. Nach einigen Tagen fuhr Perikles weiter, den Phönicischen Schiffen entgegen, welche die Perser für die Samier abgeschickt hatten, und ließ einen Theil seiner Kriegsmacht zur Belagerung zurück.

28. Die Samier aber glaubten, da Perikles weiter gezogen war, eine geschickte Gelegenheit zu einem Angriff auf die zurückgelassenen Schiffe zu haben. Sie gingen darauf los und gewannen ein Seetreffen, und wurden dadurch voll stolzen Muthes. Als Perikles von der Niederlage der Seinigen hörte, kehrte er sogleich um und brachte eine ansehnliche Flotte zusammen, in der Absicht, die feindliche Flotte gänzlich zu Grunde zu richten. Die Athener schickten schnell sechzig Dreiruder, die Chier und Mitylenäer dreißig, und mit dieser großen Macht fing er nun die Belagerung zu Wasser und zu Land an, indem er beständige Angriffe machte. Er gebrauchte Belagerungswerkzeuge, die man früher nicht kannte, die sogenannten Widder und Schildkröten, welche Artemon von Klazomenä verfertigte. Da er die Belagerung der Stadt eifrig betrieb und mit den Maschinen die Mauern niederstürzte, so wurde er Herr von Samos. Er bestrafte die Schuldigen

*) Für ταῦθ' ὁ μὲν ist vielleicht τούτων zu lesen.

und ließ sich von den Samiern die Kosten der Belagerung bezahlen, die er auf zweihundert Talente schätzte. Auch nahm er ihnen ihre Schiffe weg und ließ die Mauern schleifen. Nachdem er die Volksherrschaft hergestellt, kehrte er nach Hause zurück. Zwischen den Athenern und Lacedämoniern bestand bis auf diese Zeit der dreißigjährige Waffenstillstand unverletzt. Dieß ist es, was in jenem Jahr geschah.

29. Als in Athen Myrichides Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Cajus Julius und Marcus Geganius; in Elis feierte man die fünfundachtzigste Olympiade, wo Krison von Himera zum zweitenmal *) Sieger auf der Rennbahn war [J. R. 314. v. Chr. 440]. In diesem Jahr baute in Sicilien Ducetius, der vormalige Beherrscher der Siculischen Städte, die Stadt Kalakta neu auf und suchte, indem er dieselbe mit vielen Ansiedlern bevölkerte, die Herrschaft über die Siculer zu gewinnen. Allein es kam eine Krankheit dazwischen, die seinem Leben ein Ende machte. Die Syrakusier aber unterwarfen sich alle Städte der Siculer, Trinacia ausgenommen, und sie beschloßen, diese Stadt zu bekriegen; denn sie waren in großer Besorgniß, die Trinacier möchten sich die Herrschaft über ihre Stammverwandten, die Siculer, erwerben. Es gab in dieser Stadt viele große Männer, und sie hatte immer den ersten Rang unter den Städten der Siculer gehabt. Die Stadt hatte Feldherrn genug, die auf ihre Tapferkeit trotzten. Daher sammelten die Syrakusier zu dem Kriegszug gegen sie ihre ganze Macht aus der Hei-

*) Es sollte heißen: zum drittenmal.

math und den verbündeten Städten. Die Trinacier aber hatten keine Mitstreiter, und nur um der andern Städte willen, die den Syrakusiern gehorchten, ließen sie sich in den schweren Kampf ein. Wüthend stellten sie sich der Gefahr entgegen und endeten Alle, nachdem sie viele Feinde erlegt, im heldenmüthigen Gefecht ihr Leben. So nahmen auch von den Greisen die meisten sich selbst das Leben, weil sie die Schmach der Gefangenschaft nicht zu tragen vermochten. Die Syrakusier machten, nachdem sie über die bisher unüberwundene Stadt den glänzenden Sieg errungen, die Einwohner zu Sklaven und zerstörten die Stadt. Von der Beute schickten sie das Beste als Opfer der Dankbarkeit dem Gott nach Delphi.

30. Als in Athen Glaucides Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Titus Quinctius und Agrippa Furius [J. R. 315. v. Chr. 439]. In diesem Jahr bauten die Syrakusier, da die letzte Unternehmung gelungen war, hundert Dreiruder und brachten die Zahl der Reiterei auf's Doppelte; auch sorgten sie für die Vermehrung des Fußvolks und verschafften sich Vorräthe von Geld, indem sie den unterworfenen Siculern stärkere Abgaben auflegten. Das thaten sie, weil sie nach und nach ganz Sicilien zu erwerben gedachten.

Während Das geschah, nahm in Griechenland der sogenannte Korinthische Krieg seinen Anfang. Die Veranlassung war folgende. Unter den Einwohnern von Epidamnus, einer Pflanzstadt der Corcyräer und Korinther am Adriatischen Meer, entstand eine Spaltung. Die siegende Partei vertrieb viele von den Gegnern, und diese

Flüchtlinge traten zusammen, nahmen die Illyrier zu Hülfe und rückten mit ihnen vereinigt zu Schiffe gegen Epidamnus an. Da die Fremden eine große Heeresmacht mitbrachten, das Land besetzten und die Stadt belagerten, so schickten die Epidamnier, die für sich allein nicht stark genug waren, Gesandte nach Corcyra und baten die Corcyräer als Stammverwandte um Hülfe. Da ihnen diese kein Gehör gaben, so sandten sie nach Korinth um Beistand und erklärten dieß für ihre einzige Mutterstadt; zugleich verlangten sie neue Ansiedler. Die Korinther entschloßen sich, sowohl aus Theilnahme am Schicksal der Epidamnier als auch aus Haß gegen die Corcyräer (weil Corcyra unter ihren Kolonien die einzige war, die der Mutterstadt ihre gewöhnlichen Opfer nicht schickte), den Epidamniern zu helfen. Sie schickten also Ansiedler nach Epidamnus und eine hinreichende Truppenzahl zur Vertheidigung der Stadt. Darüber aufgebracht sandten die Corcyräer fünfzig Dreiruder unter der Anführung eines Feldherrn. Dieser verlangte, als er gegen die Stadt anfuhr, man sollte die Vertriebenen aufnehmen, den Korinthern aber die Besatzung zurückschicken und begehren *), daß die Frage über die Kolonie auf gerichtlichem Wege, nicht durch Krieg entschieden werde. Darein willigten aber die Korinther nicht. So ließen es denn beide Theile zum Krieg kommen. Sie rüsteten eine beträchtliche Seemacht und nahmen Verbündete zu Hülfe. Durch die an-

*) Es wird so zu lesen seyn: ἔτι δὲ τοὺς φρουροὺς Κορινθίοις ἀποστεῖλαι, ἀξιοῦντας u. s. w. Vgl. Thucyd. I. 26.

geführten Ursachen wurde also der sogenannte Korinthische Krieg herbeigeführt.

Die Römer hatten einen Krieg mit den Volskern, in welchem es zuerst bei kleinen Gefechten und Neckereien blieb; später aber gewannen sie eine große Schlacht und machten den größten Theil der Feinde nieder.

31. Als in Athen Theodorus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Marcus Genucius und Agrippa Curtius Chilo [J. R. 316. v. Chr. 438]. In diesem Jahr vereinigte sich in Italien das Volk der Campaner [in der Stadt Capua] und erhielt diesen Namen von der Fruchtbarkeit des umliegenden Feldes [campus].

In Asien hatten die Fürsten am Cimmerischen Bosporus, Archäanaktiden genannt, zweiundvierzig Jahre regiert. Nun ging die Herrschaft auf Spartakus über, welcher sieben Jahre regierte.

In Griechenland führten die Korinther Krieg mit den Corcyräern. Nachdem sie ihre Seemacht gerüstet hatten, ließen sie sich in eine Schlacht auf dem Meer ein. Die Korinther fuhren mit siebzig wohl versehenen Schiffen den Feinden entgegen; die Corcyräer aber, die ihnen achtzig Dreiruder gegenüberstellten, gewannen die Seeschlacht und eroberten *) Epidamnus. Die andern Gefangenen tödteten sie, die Korinther aber legten sie in Bande und ließen sie bewachen. Nach der Seeschlacht fuhren die Korinther muthlos nach dem Peloponnes zurück; und die Corcyräer,

*) Nach Dindorf's Verbesserung ἐκπολιορκήσαντες statt πολιορκήσαντες.

die in jenen Gegenden das Meer beherrschten, griffen von der See aus die Verbündeten der Korinther an und verheerten ihr Land.

32. Nachdem das Jahr vergangen war, wurde Euthymenes Archon in Athen, und in Rom wählte man statt der Consuln drei Kriegs-Tribunen, Aulus Sempronius, Lucius Atilius und Titus Clölius [J. R. 317. v. Chr. 437]. In diesem Jahr beschloßen die Korinther, die in der Seeschlacht überwunden waren, eine noch beträchtlichere Flotte zu bauen. Sie schafften also viel Bauholz herbei, nahmen Schiffszimmerleute aus andern Städten in Sold und waren sehr eifrig bemüht, Dreiruder und Waffen und Geschoße aller Art zu rüsten, überhaupt alle Kriegsbedürfnisse in Bereitschaft zu setzen. Eine Anzahl Dreiruder bauten sie ganz neu und die beschädigten besserten sie aus; noch andere ließen sie von den Verbündeten kommen. Da dasselbe auch die Corcyräer thaten und mit nicht geringerem Eifer arbeiteten, so war vorauszusehen, daß es jetzt einen viel gewaltigeren Krieg geben würde.

Während Das geschah, führten die Athener eine Kolonie nach Amphipolis. Sie wählten die Ansiedler theils aus ihrer Stadt, theils aus den benachbarten Festungen.

33. Als in Athen Lysimachus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Titus Quinctius und Marcus Geganius Macerinus; in Elis feierte man die sechsundachtzigste Olympiade, wo Theopompus aus Thessalien Sieger auf der Rennbahn war [J. R. 318. v. Chr. 436]. In diesem Jahr schickten die Corcyräer, da sie erfuhren, was für eine große Macht gegen sie gerüstet

wurde, Gesandte an die Athener und baten sie um Hülfe. Die Korinther thaten das Gleiche, und es wurde [in Athen] eine Volksversammlung gehalten, in welcher man die Gesandten anhörte. Das Volk faßte den Beschluß, den Corcyräern beizustehen. Man schickte also sogleich zehn ausgerüstete Dreiruder ab, und versprach, noch mehr zu schicken, wenn es nöthig wäre. Die Korinther bemannten, nachdem das Bündniß mit den Athenern mißlungen war, neunzig Dreiruder mit eigenen Leuten und erhielten dazu noch sechzig von ihren Verbündeten. Mit den hundertfünfzig Schiffen nun, die sie gerüstet hatten und den geachtetsten Befehlshabern anvertrauten, liefen sie gegen Corcyra aus, entschlossen, sobald als möglich ein Seetreffen zu liefern. Die Corcyräer liefen dagegen, als sie erfuhren, daß die feindliche Flotte nicht mehr ferne sey, mit hundertundzwanzig Dreirudern aus, die der Athener miteingerechnet. Es kam zu einer hitzigen Seeschlacht, in welcher zuerst die Korinther die Oberhand hatten; da aber nachher noch weitere zwanzig Schiffe, von den Athenern mit einem zweiten Hülfsheer nachgesandt, erschienen, so behielten die Corcyräer den Sieg. Am folgenden Tag fuhren die Corcyräer mit allen ihren Schiffen dem Feind entgegen, aber die Korinther liefen nicht aus.

34. Als in Athen Antilochides Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Marcus Fabius und Postumus Aebutius Elva [J. R. 319. v. Chr. 435]. In diesem Jahr suchten die Korinther, aufgebracht über die Athener, sich dafür zu rächen, daß diese den Corcyräern Beistand geleistet und in der Seeschlacht den Sieg verschafft hatten. Sie reizten nämlich die Stadt Potidäa,

die ihre Kolonie war, zum Aufstand gegen die Athener. So beredete auch Perdikkas, der König der Macedonier, welcher ebenfalls den Athenern abgeneigt war, die Chalcidier, daß sie den Athenern abtrünnig wurden, indem sie die Städte am Meer verließen und in Einer Stadt, Olynthus genannt, sich vereinigten. Als die Athener von dem Abfall der Potidäer hörten, schickten sie dreißig Schiffe aus und gaben Befehl, das Land der Abtrünnigen zu verheeren und ihre Stadt zu belagern *). Dem Auftrag des Volks gemäß fuhren die Abgeschickten nach Macedonien und fingen die Belagerung von Potidäa an. Da nun aber die Korinther den Belagerten mit zweitausend Mann zu Hülfe kamen, so schickte auch das Volk der Athener zweitausend ab. Es kam zu einem Treffen auf der Landenge in der Nähe von Pallene; die Athener siegten und tödteten über dreihundert Mann. Nun wurden die Belagerten in Potidäa enger eingeschlossen.

Während Das geschah, erbauten die Athener an der Propontis die Stadt Letanus. In Italien schickten die Römer Ansiedler nach Ardea und vertheilten denselben das dortige Gebiet.

35. Als in Athen Chares Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Quintus Furius Fusus und Manius Papirius Crassus [J. R. 320. v. Chr. 434]. In diesem Jahr entstand in Italien unter den Einwohnern von Thurium, die aus verschiedenen Städten zusammen gekommen waren, ein Zwist über die Frage, welche die Mut-

*) Für πορθῆσαι wird πολιορκῆσαι zu lesen seyn.

terstadt von Thurium zu nennen sey, und Wer mit Recht der Stifter heiße. Die Athener machten nämlich Anspruch auf diese Kolonie, indem sie behaupteten, die meisten Ansiedler seyen aus Athen gekommen. Dagegen erklärten die Städte im Peloponnes, die nicht wenige Bürger zur Bevölkerung von Thurium geliefert hatten *), nach ihrem Namen müsse sich die Pflanzstadt schreiben. Ebenso wurde, da viele edle Männer an der Ansiedlung Theil genommen und für manche Bedürfnisse gesorgt hatten, viel von dem Stifter **) geredet; denn Jeder suchte sich diese Ehre zuzueignen. Endlich schickten die Thurier nach Delphi, um anzufragen, Wen man den Gründer der Stadt zu nennen habe. Da antwortete der Gott, ihn selbst müsse man als Stifter betrachten. Auf diese Art löste sich die Streitfrage; man erklärte den Apollo für den Stifter von Thurium, und unter dem Volk wurde der Zwist beigelegt und die vorige Eintracht hergestellt.

In Griechenland starb Archidamus, der König der Lacedämonier ***), nachdem er zweiundvierzig Jahre regiert hatte. Sein Nachfolger wurde Agis, welcher siebenundzwanzig Jahre regierte.

---

*) Nach Dindorf's Verbesserung παρεσχημένναι für παρεσχηκέναι.

**) Vor ἑκάστου kann περὶ κτίστου ausgefallen seyn.

***) Diese Angabe beruht auf einem Irrthum Diodor's. Unten Cap. 42. 47. 52. wird Archidamus noch lebend als Anführer der Lacedämonier aufgeführt.

36. Als in Athen Apseudes Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Lucius Menenius und Proculus Geganius Macerinus [J. R. 321. v. Chr. 433]. In diesem Jahr starb Spartakus, der König am Bosporus, nachdem er sieben *) Jahre regiert hatte. Es folgte ihm Seleukus, welcher vier Jahre König war.

In Athen machte Meton, der Sohn des Pausanias, ein berühmter Sternkundiger, den sogenannten Neunzehnjahrskreis bekannt, indem er den Anfang auf den dreizehnten Tag des Atheniſchen Monats Scirophorion **) setzte. In so viel Jahren kommen die Gestirne auf den vorigen Stand zurück ***) und vollenden gleichsam den Kreislauf eines großen Jahres; daher dieß Einige das Jahr des Meton nennen. Und man findet, daß die Voraussagung und Berechnung dieses Mannes zum Verwundern genau zutrifft; denn die Bewegung und die Erscheinungen der Gestirne kommen ganz mit der Rechnung überein. Daher bedient man sich noch bis auf unsere Zeiten in den meisten Griechischen Staaten des Neunzehnjahrskreises, bei dem man sich von der Wahrheit nicht entfernt.

---

*) Nach Casaubonus Verbesserung ἑπτὰ für δεκαεπτά.

**) Nämlich auf die Sommersonnenwende am Schluß des vierten Jahrs der sechsundachtzigsten Olympiade, also im J. v. Chr. 432.

***) Die Neumonde fallen nach neunzehn Jahren beinahe wieder auf dieselben Puncte der Sonnenbahn, weil neunzehn Umläufe der Sonne sehr nahe gleich sind zweihundertundfünfunddreißig Umläufen des Mondes.

In Italien erbauten die Tarentiner die Stadt Heraklea, in welche sie die Einwohner von Siris aus ihrer Heimath verpflanzten und überdieß noch Ansiedler aus ihrer eigenen Stadt schickten.

37. Als in Athen Pythodorus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Titus Quinctius und Agrippa Menenius; in Elis feierte man die siebenundachtzigste Olympiade, wo Sophron von Ambracia Sieger auf der Rennbahn war [J. R. 322. v. Chr. 432]. In diesem Jahr wurde in Rom Spurius Mälius hingerichtet, weil er nach der Alleinherrschaft strebte.

Die Athener hatten bei Potidäa einen glänzenden Sieg erfochten. Da der Heerführer Kallias in der Schlacht geblieben war, so schickten sie einen andern Feldherrn, Phormion, ab. Dieser lagerte sich, als er das Heer übernommen, vor der Stadt Potidäa und machte beständige Angriffe. Die Besatzung vertheidigte sich tapfer, und so wurde es eine langwierige Belagerung.

Hier fängt Thucydides von Athen seine Geschichte an, worin er den Krieg der Athener mit den Lacedämoniern, welcher der Peloponnesische genannt wird, beschrieben hat. Dieser Krieg dauerte siebenundzwanzig Jahre. Davon hat Thucydides zweiundzwanzig Jahre beschrieben in acht, oder nach einer andern Abtheilung in neun Büchern.

38. Als in Athen Euthydemus Archon war, wählten die Römer statt der Consuln drei Kriegs-Tribunen, Manius Aemilius Mamercus, Lucius Julius und Lucius Quinctius [J. R. 323. v. Chr. 431]. In diesem Jahr brach zwischen den Athenern und Lacedämo-

niern der sogenannte Peloponnesische Krieg aus, der längste unter allen, die wir aus der Geschichte kennen. Es ist nothwendig und dem Zweck unseres Geschichtswerks angemessen, zuvor die Ursachen desselben anzugeben. Die Athener brachten, da sie um die Oberherrschaft zur See sich bemühten, die gemeinschaftlichen Gelder, die in Delos niedergelegt waren, beinahe achttausend *) Talente, nach Athen und gaben sie dem Perikles in Verwahrung. Dieser Mann ragte durch seine Geburt, seinen Ruhm und seine Beredtsamkeit weit unter seinen Mitbürgern hervor. Nach einiger Zeit hatte er von diesem Geld eine beträchtliche Summe für sich aufgewendet. Da nun Rechenschaft von ihm gefordert wurde, so fiel er in eine Krankheit, weil er die Rechnung über das Anvertraute nicht ablegen konnte. Er war darüber in der äußersten Bekümmerniß, als ihm sein Neffe Alcibiades, der als Waise in seinem Haus erzogen wurde und noch im ersten Jünglingsalter stand, ein Auskunftsmittel wegen der Rechenschaft von dem Geld angab. Dieser fragte den Oheim, als er ihn traurig sah, um die Ursache seines Kummers. Perikles erwiederte: man fordert Rechenschaft von mir über das Geld, und ich sinne nach, wie ich wohl den Bürgern werde Rechnung darüber ablegen können. Da sagte Alcibiades, er müsse nicht auf das Ablegen sondern auf das Nichtablegen der Rechnung denken. Perikles faßte die Aeußerung des Jünglings auf und suchte nunmehr ein Mittel, wie er die Athener in einen schweren Krieg verwickeln könnte. Denn so, dachte er, bei der Ver-

*) XII. 40. 54. XIII. 21. heißt es zehntausend.

wirrung unter den Stürmen und Gefahren des Staats, werde er am ehesten einer genauen Rechenschaft über das Geld sich entziehen können. Zu dieser Auskunft war ihm auch der Zufall behülflich *), der ihm folgende Veranlassung darbot.

39. Phidias fertigte die Bildsäule der Athene, und Perikles, der Sohn des Xanthippus, war zum Aufseher bestellt. Von den Gehülfen des Phidias nun setzten sich Einige, auf Anstiften **) der Feinde des Perikles, auf den Altar der Götter und sagten, als sie wegen dieses auffallenden Benehmens zur Rede gestellt wurden, sie wollen nachweisen, daß Phidias viel von den heiligen Geldern sich zugeeignet habe mit Vorwissen und Beihülfe des Aufsehers Perikles. Es wurde deßwegen eine Volksversammlung gehalten, und die Feinde des Perikles beredeten das Volk, den Phidias zu verhaften, und klagten den Perikles selbst des Tempelraubs an. Ferner beschuldigten sie fälschlich den Sophisten ***) Anaxagoras, den Lehrer des Perikles, er verachte die Götter, und in diese verläumderische Klage verwickelten sie auch den Perikles, weil sie aus Neid den übermächtigen, berühmten Mann verdächtig zu machen suchten. Perikles wußte, daß das Volk bei Kriegsunternehmungen in der dringenden Noth die edlen Männer hochachtete, im Frieden aber ebendieselben aus langer Weile und Mißgunst verläumdete. Er hielt es also für das Beste, die Stadt in einen schweren Krieg hin-

---

*) Für συνέβαινεν ist vielleicht συνέπραξεν zu lesen.

**) Nach Scaliger's Vermuthung διδαχθέντες für διενεχθέντες.

***) So hießen die Lehrer der Philosophie und Beredtsamkeit.

einzuführen, damit sie der Tapferkeit und Kriegskunst des Perikles bedürfte und also die Beschuldigungen gegen ihn nicht annähme, auch nicht Zeit und Musse hätte, die Rechnung über die Gelder genau zu prüfen. Nun war in Athen der Beschluß gefaßt worden, die Megareer nicht auf den Markt und in die Häfen zuzulassen. Da nahmen die Megareer ihre Zuflucht zu den Spartanern. Die Lacedämonier gaben den Megareern Gehör und schickten im Namen der allgemeinen Versammlung eine sehr feierliche Gesandtschaft ab, welche den Athenern gebot, den Beschluß gegen die Megareer zurückzunehmen, und drohte, man werde sie, wenn sie nicht gehorchen, mit den Bundesgenossen bekriegen. In der Volksversammlung, die deßwegen gehalten wurde, wußte denn Perikles, der an Beredtsamkeit alle seine Mitbürger weit übertraf, die Athener zu bewegen, daß sie den Beschluß nicht zurücknahmen; denn, gegen ihren Vortheil den Befehlen der Lacedämonier zu gehorchen, stellte er ihnen als den Anfang der Sklaverei vor. Er rieth ihnen also, ihr Eigenthum vom Lande in die Stadt zu bringen und als Herrn des Meeres den Krieg mit den Spartanern zu führen.

40. Wohlbedächtlich rechtfertigte er den Krieg durch Aufzählung der zahlreichen Bundesgenossen der Stadt, der überwiegenden Stärke ihrer Seemacht und überdieß der großen von Delos nach Athen gebrachten Geldsummen, die aus den Beiträgen der einzelnen Staaten zusammengeflossen waren. Von den zehntausend Talenten, aus welchen der gemeinsame Schatz bestand, waren zur Erbauung der Propyläen [Vorhallen der Burg] und zur Belagerung von Potidäa viertausend Talente verwendet; und in jedem Jahr war,

den an Beiträgen der Bundesgenossen vierhundertundsechzig Talente eingebracht. Außerdem hatte man die Geräthschaften für die Festaufzüge und die Medische Beute, deren Werth er auf fünfhundert Talente anschlug. Ferner wies er auf die Menge von Weihgeschenken in den Tempeln *) hin und auf den Schmuck von fünfzig Talenten Goldes an der Bildsäule der Athene, welcher so angebracht sey, daß er abgenommen werden könne. Den, sagte er, könnte man, wenn ein Nothfall einträte, von den Göttern erborgen und dann im Frieden wieder erstatten. Auch die Bürger seyen wohlhabend, da ihr Vermögen in den langen Friedenszeiten sich bedeutend vermehrt habe. Und nicht nur diese Schätze wies er nach, sondern auch die Truppenzahl, welche die Stadt besitze. Es seyen, die Bundesgenossen und die Besatzungen in den Festungen nicht eingerechnet, zwölftausend Schwerbewaffnete, die Besatzungen der Festungen aber und die Einsaßen machen über siebenzehntausend Mann aus. Dreiruder habe man gegenwärtig dreihundert. Dagegen zeigte er, wie es den Lacedämoniern an Geld fehle und wie viel geringer ihre Seemacht sey als die der Athener. Durch diese Vorstellungen ermunterte er die Bürger zum Krieg und brachte das Volk dahin, daß es den Lacedämoniern kein Gehör gab. Das bewirkte er leicht durch die Macht seiner Rede. Diese war auch die Ursache, warum er der Olympier genannt wurde. Davon redet Aristophanes, der Dichter der alten

*) Nach Reiske's Verbesserung ἱεροῖς für ἔργοις.

Komödie, der ein Zeitgenosse des Perikles war, in folgenden Tetrametern *) [Friede 602. ff.]:

O verarmte Ackerleute, so vernehmet doch mein Wort,
Wenn ihr von der Stadt wollt hören, wie sie denn zu Grunde ging.
Erstlich hat darin geschaltet Phidias mit schlimmem Werk;
Drauf Perikles, weil zu theilen dessen Loos er fürchtete,
Warf er einen kleinen Funken drein, den Megareer Schluß,
Und er bließ ihn an zu solcher Kriegesflamme, daß vom Rauch
Alle Griechen weinen müssen, jene dort und diese hier.

Und wiederum anderswo [Acharner 529. f.]:

— — Perikles der Olympier
Ließ blitzen, donnern, rührte ringsum Hellas auf.

Und der Dichter Eupolis **):

Die Macht des Wortes wohnte auf den Lippen ihm;
So konnt' er zaubern; unter allen Rednern ließ
Den Stachel in des Hörers Herz nur er zurück.

41. Dieß waren die Veranlassungen des Peloponnesischen Krieges, wie Ephorus schreibt. Der auf diese Art herbeigeführte Krieg zwischen den herrschenden Städten brach wirklich aus, da die Lacedämonier in einer Versammlung, die sie mit den Peloponnesiern hielten, den Beschluß faßten, die Athener zu bekriegen. Sie ließen den König der Perser bitten, ihnen beizustehen und bewogen durch Gesandtschaften auch die Bundesgenossen in Sicilien und

*) Nach Rhodomannus Vermuthung τετραμέτροις für γεγραμμένοις.

**) Hieher sind nach Wesseling diese Worte zu setzen, die im Texte vor den beiden vorigen Versen stehen.

Italien, mit zweihundert Dreirudern zu Hülfe zu kommen. Sie selbst fingen, nachdem sie mit den Peloponnesiern die Landmacht gerüstet und alle andern Kriegsbedürfnisse in Bereitschaft hatten, zuerst die Feindseligkeiten an. Es war nämlich die Stadt Platää in Böotien unabhängig und hatte ein Bündniß mit den Athenern. Nun wollten einige Bürger daselbst der Unabhängigkeit ein Ende machen, indem sie mit den Böotiern unterhandelten und versprachen, die Stadt dem Gebiet der Thebaner einzuverleiben und ihnen Platää zu übergeben, wenn sie Truppen zu Hülfe schicken würden. Die Böotier sandten daher bei Nacht dreihundert Mann auserlesene Truppen ab, die von den Verräthern heimlich zu den Thoren eingelassen wurden und so die Stadt in ihre Gewalt bekamen. Die Platäer, welche das Bündniß mit den Athenern zu erhalten wünschten, unterhandelten zuerst, weil sie meinten, die gesammte Macht der Thebaner sey da, mit den Truppen, welche die Stadt eingenommen hatten, und boten ihnen einen Vergleich an. Als aber die Nacht verging und sie sahen, daß es nur Wenige waren, vereinigten sie sich und kämpften wüthend für die Freiheit. Es entstand ein Gefecht in den Straßen, worin anfangs die Thebaner durch ihre Tapferkeit die Oberhand hatten und eine große Zahl der Gegner niedermachten. Als aber die Sklaven und die Kinder von den Häusern herab mit Dachziegeln warfen und die Thebaner verwundeten, ergriffen sie die Flucht. Einige von ihnen wurden aus der Stadt getrieben und retteten sich; Andere, die sich in ein Haus geflüchtet hatten, mußten sich ergeben. Sobald die Thebaner von den aus der Schlacht Entronnenen den Vorfall erfuhren, brachen sie mit

gesammter Macht eilig auf. Von den Landbewohnern, die auf den unerwarteten Angriff nicht gerüstet waren, wurden Viele niedergemacht, und nicht Wenige geriethen in Gefangenschaft. Im ganzen Lande herrschte Verwirrung und Plünderung.

42. Die Platäer machten durch Gesandte den Thebanern den Vorschlag, sie sollten das Land räumen und ihre Gefangenen zurückerhalten. Man verglich sich wirklich auf diese Bedingungen, und die Thebaner erhielten die Gefangenen zurück, gaben die Beute wieder heraus und zogen nach Theben ab. Die Platäer aber ließen die Athener um Hülfe ersuchen und schafften das Ihrige größtentheils in die Stadt herein. Sobald die Athener den Vorfall in Platää erfuhren, schickten sie eine hinreichende Anzahl Truppen ab. Diese trafen schleunig ein und schafften, den Thebanern zuvorkommend *), vollends Alles vom Land in die Stadt herein, und Weiber und Kinder und den gesammten wehrlosen Haufen schickten sie fort nach Athen. Die Lacedämonier, die das als Friedensbruch von Seiten der Athener betrachteten, sammelten ein ansehnliches Heer aus Lacedämon und aus dem übrigen Peloponnes. Verbündete der Lacedämonier waren **) die Peloponnesier Alle außer den Argivern, die keinen Theil am Kampf nahmen; außer dem Peloponnes aber

*) Die Negation ist wahrscheinlich zu tilgen. Sollte sie stehen bleiben, so müßte der Sinn seyn: die Platäer hatten Hülfe gesucht, die Athener hatten Truppen geschickt; diese waren schleunig eingetroffen, aber doch den Thebanern nicht zuvorgekommen; nun schafften sie u. s. w.

**) Für τότε ist τοῖς zu lesen.

die Megareer, Ambracier, Leukadier, Phocier, Böotier, Lokrer, nämlich die Euböa gegenüber wohnenden [die opuntischen und epiknemidischen Lokrer] größtentheils und von den andern [den ozolischen Lokrern] die Amphissäer. Die Verbündeten der Athener waren die an der Küste von Asien wohnenden Karier, Dorier, Jonier und Hellespontier, und die sämmtlichen Inselbewohner außer denen im Melos und Thera; ferner die Bewohner der Thracischen Vorlande, außer den Chalcidiern und Potidäern; endlich die Messenier in Naupaktus und die Corcyräer . . . . *) die andern Alle schickten Landtruppen. Dieß waren die Bundesgenossen auf beiden Seiten. Die Lacedämonier stellten ein ansehnliches Heer auf und übergaben den Oberbefehl dem König Archidamus. Dieser fiel mit seinem Heer in Attika ein, machte Angriffe auf die Festungen und verwüstete einen großen Theil des Landes. Aufgebracht über die Verheerung des Landes wollten die Athener den Feinden eine Schlacht liefern. Allein Perikles, welcher Heerführer war und das Ganze leitete, bat die Jüngeren, ruhig zu bleiben, und versprach, die Lacedämonier ohne Kampf aus Attika zu vertreiben. Er bemannte hundert Dreiruder und schickte auf diesen Schiffen eine ansehnliche Macht unter dem Befehl des Carcinus und einiger Andern nach dem Peloponnes. Diese verheerten eine weite Strecke des Küstenlandes

*) Die Lücke ist nach Wesseling aus Thucyd. II. 9. zu ergänzen: Unter diesen Staaten lieferten Schiffe die Chier, Lesbier und Corcyräer.

und eroberten einige Festungen, so daß die Lacedämonier in Schrecken geriethen. Sie ließen daher schnell das Heer aus Attika kommen, so daß der Feind vor ihnen sichere Ruhe hatte *). Auf diese Art wurde Attika befreit, und Perikles erwarb sich bei seinen Mitbürgern das Lob, er könne durch Kriegslist **) die Lacedämonier bezwingen.

43. Als in Athen Apollodorus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Marcus Geganius und Lucius Sergius [J. R. 324. v. Chr. 430]. In diesem Jahr ließ der Feldherr der Athener nicht ab, das Land der Peloponnesier zu plündern und zu verwüsten und die Festungen zu belagern. Da er eine Verstärkung von fünfzig Dreirudern aus Corcyra erhielt, so richtete er noch viel mehr Schaden im Lande der Peloponnesier an. Besonders verheerte er den Theil des Küstenlandes, welcher Akte hieß, wo er die Landhäuser in Brand steckte. Hierauf schiffte er weiter gegen Methone in Lakonien, plünderte das Land aus und machte Angriffe auf die Stadt. Da wagte es Brasidas, ein noch junger, aber durch Muth und Tapferkeit ausgezeichneter Mann, da er sah, daß Methone in Gefahr war, mit Sturm eingenommen zu werden, sich von einer Anzahl Spartaner begleitet mitten durch die zerstreuten Feinde durchzuschlagen, und es gelang ihm, nachdem er Viele erlegt, sich in die Festung zu werfen. Da nun Brasidas den

---

*) Nach Hermann's Verbesserung πολεμίοις für Πελοποννησίοις.

**) Für στρατηγεῖν καὶ wird es στρατηγήματι geheißen haben.

Belagerern den tapfersten Widerstand leistete, so zogen sich die Athener, ohne die Festung erobern *) zu können, zu den Schiffen zurück. Brasidas aber wurde bei den Spartanern beliebt, weil er Methone durch seinen Muth und seine Entschlossenheit gerettet hatte. Trotzend auf diese Heldenthat wagte er in der Folgezeit noch öfter sein Leben im Kampf und erwarb sich großen Ruhm durch seine Tapferkeit. Die Athener fuhren hinüber nach dem Gebiet von Elis, verheerten das Land und belagerten Phea **), eine Festung der Elier. Sie besiegten die Elier, die zur Hülfe herbeikamen, in einer Schlacht und eroberten Phea mit Sturm, nachdem sie viele Feinde niedergemacht hatten. Nachher, als sich ihnen die Elier mit gesammter Macht entgegenstellten, wurden sie zu den Schiffen zurückgeschlagen. Da segelten sie weiter nach Cephalenia, bewogen die Einwohner daselbst, in ihren Bund zu treten, und fuhren nach Athen zurück.

44. Hierauf ernannten die Athener den Kleopompus zum Feldherrn, schickten ihn mit dreißig Schiffen ab und trugen ihm auf, Euböa zu bewachen und die Lokrer zu bekriegen. Er lief aus und verwüstete das Küstenland von Lokris und eroberte die Stadt Thronium. Dem Heer, das sich ihm in Lokris entgegenstellte, lieferte er ein Treffen und besiegte es bei der Stadt Alope. Sodann befestigte er eine Lokris gegenüberliegende Insel, Atalante genannt, um

*) Nach Reiske ἑλεῖν für ἀνελεῖν.

**) Nach Paulmier Φειὰν für Φερίαν, und nachher Φειὰς für Φεράς.

von diesem Bollwerk aus die Einwohner von Lokris zu bekriegen. Den Aegineten gaben die Athener Schuld, den Lacedämoniern Beihülfe geleistet zu haben, und vertrieben sie daher aus ihrer Stadt. Sie schickten Ansiedler aus ihrer Mitte ab, unter die sie die Stadt Aegina und das Land vertheilten. Die Lacedämonier aber räumten den vertriebenen Aegineten Thyräa zum Wohnsitz ein, weil ebenso die Athener den aus Messene Verjagten in Naupaktus sich niederzulassen erlaubt hatten. Den Perikles schickten die Athener mit einem Heer ab, die Megareer zu bekriegen. Er verheerte das Land, plünderte die Besitzungen der Einwohner und kehrte mit reicher Beute nach Athen zurück.

45. Die Lacedämonier fielen mit den Peloponnesiern und den andern Bundesgenossen zum zweitenmal in Attika ein. Sie hieben auf ihrem Zuge durch das Land die Bäume um und steckten die Landhäuser in Brand. Beinahe die ganze Gegend verheerten sie, die sogenannten Vierstädte ausgenommen. Diese verschonten sie, weil ihre Vorfahren daselbst gewohnt und von hier aus den siegreichen Angriff gegen den Eurystheus unternommen hatten *). Denn sie hielten es für billig, daß den Wohlthätern der Vorfahren von den Nachkommen der gebührende Dank bezahlt werde. Die Athener wagten es nicht, ein Treffen zu liefern. Da sie sich aber innerhalb der Mauern hielten, so brach eine ansteckende Seuche unter ihnen aus. Weil nämlich eine so große Menge von Menschen aller Art in der Stadt zusammengedrängt war, so mußte man natürlich in dem engen

*) IV. 57.

Raum eine verdorbene Luft einathmen und daher von Krankheiten befallen werden. Da sie nun die Feinde nicht aus dem Lande vertreiben konnten, so schickten sie wiederum eine beträchtliche Flotte nach dem Peloponnes unter dem Oberbefehl des Perikles. Er verwüstete einen großen Theil des Küstenlandes und zerstörte einige Städte. So bewirkte er, daß die Lacedämonier aus Attika abzogen. Darauf aber verloren die Athener den Muth, da im Lande die Bäume umgehauen waren und die Krankheit so viele Menschen weggerafft hatte. Sie zürnten dem Perikles, weil sie ihn als den Urheber des Kriegs betrachteten. Daher entsetzten sie ihn der Feldherrnstelle und nahmen von unbedeutenden Beschuldigungen Veranlassung ihn um achtzig Talente zu strafen. Sodann schickten sie Gesandte an die Lacedämonier und begehrten dem Krieg ein Ende zu machen. Da ihnen aber Niemand Gehör gab, so waren sie genöthigt, wiederum den Perikles zum Feldherrn zu wählen. Dieß ist es, was in jenem Jahr geschah.

46. Als in Athen Epaminon Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Lucius Papirius und Marcus Cornelius Maluginensis [J. R. 325. v. Chr. 429]. In diesem Jahr starb in Athen der Feldherr Perikles, ein Mann, der durch Geburt und Reichthum nicht nur, sondern auch durch seine Beredtsamkeit und Kriegskunst weit über seinen Mitbürgern stand. Das Volk, welchem viel daran gelegen war, Potidäa mit Sturm einzunehmen, schickte den Hagnon als Feldherrn dahin ab mit dem Heer, das zuvor Perikles hatte. Er fuhr mit der ganzen Flotte nach Potidäa und traf die Vorbereitungen zur Belagerung.

Er schaffte nämlich allerlei Belagerungswerkzeuge und eine Menge von Waffen und Geschoßen herbei, auch einen hinreichenden Vorrath von Lebensmitteln für das ganze Heer. Nun machte er Angriffe, die er jeden Tag wiederholte, brachte aber lange Zeit zu, ohne die Stadt erobern zu können. Denn die Belagerten vertheidigten sich tapfer aus Furcht vor der Erstürmung, und auf die Festigkeit ihrer Mauern vertrauend gewannen sie Vortheile über die abgematteten *) Belagerer. Auch war unter Diesen eine Krankheit ausgebrochen, welche Viele wegraffte, und es herrschte Muthlosigkeit unter den Truppen. Hagnon fürchtete sich aber, die Belagerung aufzuheben, da er wußte, daß die Athener mehr als tausend Talente darauf verwendet hatten, und daß sie über die Potidäer aufgebracht waren, weil Diese die Ersten gewesen, die zu den Lacedämoniern abfielen. Er war also genöthigt auszuhalten und die Truppen, wenn sie gegen die Stadt Sturm liefen, über ihre Kräfte anzustrengen. Da nun aber eine große Zahl seiner Leute bei den Angriffen und durch die ansteckende Seuche umkam, so fuhr er nach Athen zurück und ließ nur einen Theil des Heeres zur Belagerung da. Er hatte von seinen Truppen über tausend Mann verloren. Nachdem er abgezogen war, unterhandelten die Potidäer mit den Belagerern über einen Vergleich, da die Lebensmittel völlig zu Ende und die Bürger der Stadt muthlos waren. Auch Jene verstanden sich gerne dazu, und man kam dahin überein, daß die sämmtlichen Potidäer aus der Stadt auswandern sollten, ohne Etwas mitzunehmen, außer

*) Statt ἐκ λιμένος ist vielleicht ἐκλελυμένους zu lesen.

daß jeder Mann ein Kleid und jedes Weib zwei behielte. Nachdem dieser Vergleich geschlossen war, so verließen denn die Potidäer Alle mit Weibern und Kindern, den Bedingungen gemäß, ihre Vaterstadt, wanderten zu den Chalcidiern in Thracien und ließen sich bei ihnen nieder. Die Athener aber schickten von ihren Bürgern gegen tausend Ansiedler nach Potidäa ab und vertheilten die Stadt und das Land.

47. Die Athener ernannten den Phormion zum Feldherrn und schickten ihn mit zwanzig Dreirudern ab. Er umschiffte den Peloponnes und legte bei Naupaktus an. Da beherrschte er den Krisäischen Meerbusen und sperrte den Lacedämoniern die Schiffahrt daselbst. Die Lacedämonier aber sandten ein ansehnliches Heer unter dem König Archidamus ab. Er rückte in Böotien ein und zog gegen Platää, unter der Drohung, das Land zu verwüsten; die Platäer wurden aufgefordert, von den Athenern abzufallen. Da sie nicht Folge leisteten, verheerte er das Land und plünderte die Besitzungen der Einwohner aus. Hierauf umschloß er die Stadt mit Verschanzungen. Er hoffte, die Platäer würden durch Mangel an Lebensbedürfnissen bezwungen werden. Dennoch aber wandte man auch Belagerungswerkzeuge an, wodurch man die Mauern erschütterte, und fuhr mit Angriffen ununterbrochen fort. Da sie aber auch durch die Angriffe die Stadt nicht überwältigen konnten, so kehrten die Peloponnesier nach Hause und ließen eine hinreichende Mannschaft zurück. Die Athener wählten zu Feldherrn den Xenophon und Phanomachus und schickten sie nach Thracien mit tausend Mann. Sie

wandten sich gegen Spartolus*) in Bottiäa und mähten da die Felder ab und verderbten die jungen Saaten. Als aber den Bottiäern die Olynthier zur Hülfe kamen, wurden sie von Diesen in einer Schlacht überwunden. Die Feldherrn der Athener kamen um mit dem größten Theil ihrer Truppen.

Während Das geschah, zogen die Lacedämonier, von den Ambraciern aufgefordert, nach Akarnanien. Knemus, der Führer dieses Zugs, hatte tausend Mann Landtruppen und wenige Schiffe: dazu erhielt er aber noch von den Bundesgenossen eine hinlängliche Truppenzahl. Er rückte in Akarnanien ein und schlug ein Lager in der Stadt Stratus. Die Akarnanier aber vereinigten sich, überfielen die Feinde aus einem Hinterhalt, machten Viele nieder und nöthigten den Knemus, weiter in's Land der Oeniaden zu ziehen.

48. Um dieselbe Zeit stieß der Athenische Feldherr Phormion mit zwanzig Dreirudern auf siebenundvierzig Schiffe der Lacedämonier. Er lieferte ihnen ein Seetreffen, in welchem er das Schiff des feindlichen Befehlshabers versenkte und von den andern Viele unbrauchbar machte. Zwölf fielen sammt der Mannschaft in seine Gewalt und die Uebrigen verfolgte er bis an die Küste. Die Lacedämonier, wider Erwarten besiegt, flohen mit den übriggebliebenen Schiffen nach Paträ in Achaja. Dieses Seetreffen fiel bei [dem Vorgebirge] Rhium vor. Die Athener fuhren,

*) Nach Paulmier's Verbesserung *Σπαρτωλὸν* für *Πακτωλόν*.

nachdem sie ein Siegeszeichen errichtet und dem Poseidon, dem Beschützer des Isthmus *), ein Schiff geweiht hatten, nach der verbündeten Stadt Naupaktus. Die Lacedämonier schickten nun andere Schiffe nach Paträ. Diese vereinigten sich mit den aus dem Seetreffen übriggebliebenen Dreirudern und zogen sich zusammen. In derselben Gegend traf auch die Landmacht der Peloponnesier ein und lagerte sich in der Nähe der Flotte. Phormion, trotzend auf den vorigen Sieg, wagte es, die vielmal größere feindliche Flotte anzugreifen. Er versenkte einige Schiffe und verlor auch eigene, so daß sein Sieg zweifelhaft blieb. Als hierauf die Athener zwanzig Dreiruder schickten, geriethen die Lacedämonier in Furcht und fuhren nach Korinth zurück, ohne eine Seeschlacht zu wagen. Dieß ist es, was in jenem Jahr geschah.

49. Als in Athen Diotimus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Cajus Julius und Proculus Virginius Tricostus; in Elis feierte man die achtundachtzigste Olympiade, wo Symmachus von Messene in Sicilien Sieger auf der Rennbahn war [J. R. 326. v. Chr. 428]. In diesem Jahr gedachte Knemus, der Befehlshaber der Lacedämonischen Flotte, der bei Korinth stand, den Piräeus zu erobern. Er hörte nämlich, es seyen keine segelfertigen Schiffe im Hafen und auch keine Truppen zur Wache aufgestellt. Denn die Athener waren für die Bewachung desselben unbesorgt, weil sie gar nicht erwarteten, daß es Jemand wagen würde, diesen Platz

*) Vor περὶ ist vielleicht τῷ ausgefallen.

zu erobern. Er ließ nun in Megara vierzig auf's Land gezogene Schiffe vom Stapel und fuhr bei Nacht nach Salamis. Unvermuthet überfiel er die Festung von Salamis, Budorium genannt, nahm drei Schiffe weg und durchstreifte ganz Salamis. Die Salaminier gaben den Bewohnern von Attika Feuerzeichen. Da meinten die Athener, der Piräeus sey erobert, und eilten schnell zu Hülfe in großer Verwirrung. Sobald sie aber hörten, was geschehen war, bemannten sie eine hinreichende Zahl von Schiffen und fuhren nach Salamis. Die Peloponnesier aber segelten, da der Plan vereitelt war, von Salamis nach Hause zurück. Nachdem die Feinde abgezogen waren, sorgten die Athener besser für die Beschützung von Salamis und ließen eine hinlängliche Besatzung zurück; auch sicherten sie den Piräeus durch Schließketten und durch hinreichende Wachen.

50. Um dieselbe Zeit hatte Sitalces, der König der Thracier, die Regierung angetreten, zwar über ein kleines Land, aber durch seinen Muth und seine Klugheit vergrößerte er seine Herrschaft bedeutend, indem er seine Unterthanen mit Milde behandelte, in den Schlachten aber Tapferkeit und Kriegskunst bewies, und überdieß für seine Einkünfte eifrig besorgt war. Zuletzt stieg seine Macht so hoch, daß er über ein größeres Gebiet herrschte als irgend einer der frühern Könige in Thracien. Denn die Küste desselben fing beim Lande der Abderiten an und erstreckte sich bis an den Fluß Ister; vom Meer aber reichte es landeinwärts so weit als ein rüstiger Fußgänger in dreizehn Tagen reiste. Aus diesem großen Reich bezog er an Einkünften jedes Jahr über tausend Talente. Zu der Zeit nun, bei der

wir stehen, hatte er Krieg und zog Truppen aus Thracien zusammen, hundertundzwanzigtausend Mann Fußvolk und fünfzigtausend Reiter. Wir müssen aber zuvor die Ursachen dieses Krieges angeben, damit die Erzählung von demselben dem Leser deutlich wird. Sitalces hatte mit den Athenern Freundschaft geschlossen und versprochen, bei ihrem Krieg in Thracien ihnen beizustehen. Da er demnach mit den Athenern vereinigt die Chalcidier bekriegen wollte, so rüstete er ein ansehnliches Heer. Zugleich hatte er aber auch im Sinn, weil er mit Perdikkas, dem König von Macedonien, in einem feindseligen Verhältniß stand, Amyntas, den Sohn des Philippus, auf den Macedonischen Thron zu setzen. Aus diesen beiden Ursachen also mußte er ein ansehnliches Heer aufstellen. Nachdem er Alles zu dem Feldzug in Bereitschaft hatte, rückte er mit seiner ganzen Macht aus, zog durch Thracien und fiel in Macedonien ein. Die Macedonier erschracken vor dieser großen Macht und wagten keine Schlacht zu liefern. Sie schafften die Lebensmittel und von ihrer übrigen Habe soviel als möglich in die festesten Plätze und warteten daselbst in Ruhe. Die Thracier setzten nun den Amyntas als König ein und suchten zuerst durch Vorstellungen und Unterhandlungen die Städte zu gewinnen; da man ihnen aber kein Gehör gab, so griffen sie die erste beste Festung an und nahmen sie mit Sturm ein. Aus Furcht unterwarfen sich ihnen hierauf einige Städte und Festungen freiwillig. Nachdem sie ganz Macedonien verheert und reiche Beute in ihre Gewalt bekommen hatten, zogen sie weiter gegen bie Griechischen Städte, nämlich die der Chalcidier.

51. Während Sitalces damit beschäftigt war, vereinigten sich die Thessalier, Achäer, Magnesier und alle übrigen zwischen Macedonien und Thermopylä wohnenden Griechen und stellten miteinander eine ansehnliche Macht auf. Denn sie besorgten, die Thracier möchten mit ihren vielen Tausenden auch in ihre Länder einfallen, so daß sie in Gefahr kämen, vertrieben zu werden. Da dasselbe auch die Chalcidier thaten, und Sitalces hörte, die Griechen haben beträchtliche Streitkräfte zusammengezogen, und sah, wie beschwerlich seinen Truppen der Winter würde, so schloß er mit Perdikkas einen Vergleich und verschwägerte sich mit ihm; sodann führte er seine Heere nach Thracien zurück.

52. Während Das geschah, fielen die Lacedämonier in Gemeinschaft mit ihren Bundesgenossen aus dem Peloponnes in Attika ein unter der Anführung des Königs Archidamus. Sie verderbten die jungen Saaten und verwüsteten das Land; darauf kehrten sie nach Hause zurück. Die Athener wagten keine Schlacht, und von der Seuche und der Hungersnoth geplagt hatten sie schlechte Hoffnungen für die Zukunft. Dieß ist es, was in jenem Jahr geschah.

53. Als in Athen Euklides Archon war, wählten die Römer statt der Consuln drei Kriegs-Tribunen, Marcus Manlius, Quintus Sulpicius Prätertatus und Servius Cornelius Cossus [J. R. 327. v. Chr. 427]. In diesem Jahr geschah es, daß Leontini in Sicilien, eine Pflanzstadt der Chalcidier, die mit den Athenern verwandt war, von den Syrakusiern bekriegt wurde. Sie war durch den Krieg hart bedrängt und in Gefahr, von den übermächtigen Syrakusiern mit Sturm erobert zu werden.

Da schickten die Einwohner Gesandte nach Athen ab und baten das Volk, sobald als möglich Hülfe zu leisten und die Stadt aus der Gefahr zu retten. Der Anführer dieser Gesandtschaft war der Redner Gorgias, der an Beredtsamkeit alle seine Zeitgenossen weit übertraf. Er war es, der zuerst die Rednerkünste erfand und als Sophist *) es den Andern soweit zuvorthat, daß er von seinen Schülern eine Belohnung von hundert Minen erhielt. Dieser Mann kam nun nach Athen, hielt, als er vor das Volk geführt wurde, Reden an die Athener über das Bündniß und setzte durch das Außerordentliche seines Vortrags dieses geistreiche und kunstliebende Volk in Erstaunen. Denn er war der Erste, der ungewöhnlichere Wendungen der Rede gebrauchte, nämlich Gegensätze, gleichgegliederte, gleichlaufende, gleichschließende Sätze und Anderes dergleichen, was besondere Kunst erfordert, und was damals wohl als neue Erfindung Beifall fand, jetzt aber für gesucht gilt und lächerlich erscheint, wenn man es öfter und im Uebermaß anwendet. Er überredete endlich die Athener wirklich, den Leontinern beizustehen, und bewundert von ganz Athen wegen seiner Redekunst trat er die Rückreise nach Leontini an.

54. Die Athener hatten schon längst ein Verlangen nach Sicilien, weil es so ein gutes Land ist. Um so lieber nahmen sie nun die Vorschläge des Gorgias an und beschloßen, den Leontinern Hülfstruppen zu senden. Als Grund gaben sie an die Noth und die Bitte ihrer Stammverwandten; ihre wahre Absicht aber war, die Insel in ihre Gewalt

*) Vgl. Cap. 39.

zu bekommen. Auch als wenige Jahre zuvor die Korinther und die Corcyräer miteinander Krieg führten und Beide sich bemühten, die Athener zu Mitstreitern zu bekommen, entschloß sich das Volk, darum lieber den Corcyräern beizustehen, weil Corcyra zur Ueberfahrt nach Sicilien geschickt gelegen war. Ueberhaupt waren ja die Athener, nachdem sie die Oberherrschaft zur See erlangt und so große Thaten verrichtet hatten, mit Bundesgenossen im Ueberfluß versehen und unterhielten die größten Kriegsheere *); sie hatten eine große Summe baares Geld eingenommen, da sie den gemeinsamen Schatz der Griechen von Delos herüberbrachten, der über zehntausend Talente betrug; sie hatten große Feldherrn von bewährter Kriegskunst. Das Alles ließ sie hoffen, daß sie die Lacedämonier besiegen, und wenn sie die Oberherrschaft über ganz Griechenland erworben hätten, auch in Sicilien sich würden behaupten können. Aus diesen Ursachen nun beschloßen sie den Leontinern beizustehen und schickten hundert Schiffe nach Sicilien ab unter dem Befehl des Laches und Charöades. Diese fuhren nach Rhegium und erhielten noch hundert Schiffe von den Einwonhern von Rhegium, das ebenfalls eine Pflanzstadt der Chalcidier war **). Als sie von dort ausliefen, durchstreiften sie zuerst die Liparischen Inseln, weil die Liparäer den Syrakusiern Hülfe leisteten. Hierauf segelten sie gegen Lokri, nahmen fünf

*) Nach Reiske, der das zweite ἐπιτελεσάμενοι und das πόλεις wegwirft.

**) Nach Reiske, der statt τῶν setzt αὐτῶν, das ὄντων aber beibehält.

Schiffe der Lokrer weg und belagerten die Festung ..... *) Da nun die benachbarten Siculer den Myläern zu Hülfe eilten, so kam es zu einer Schlacht, in welcher die Athener siegten und über tausend Mann tödteten und nicht weniger als sechshundert Gefangene machten. Gleich darauf eroberten sie die Festung und besetzten sie. Während Das geschah, waren vierzig Schiffe im Anzug, welche das Volk [der Athener] in der Absicht aussandte, den Krieg nachdrücklicher zu führen. Die Befehlshaber waren Eurymedon und Sophokles. Nachdem sich die Dreiruder alle zusammengestellt hatten, so machten sie nunmehr eine ansehnliche Flotte aus, die aus zweihundertundfünfzig Dreirudern bestand. Da sich aber der Krieg in die Länge zog, so unterhandelten die Leontiner und verglichen sich mit den Syrakusiern. Daher fuhren die Dreiruder der Athener nach Hause zurück. Die Syrakusier ertheilten den Leontinern das Bürgerrecht und erklärten sie Alle für Syrakusier, die Stadt aber für eine Syrakusische Festung. So stand es in Sicilien.

55. In Griechenland fielen die Lesbier von den Athenern ab. Sie machten es ihnen nämlich zum Vorwurf, daß sie den Plan, die Bewohner aller Städte in Lesbos nach Mitylene zu verpflanzen, verhindert hatten **).

---

*) Wahrscheinlich ist nach Φρούριον ἐπολιόρκησαν ein Satz ausgefallen, der mit denselben Worten schloß und ungefähr so hieß: Nachdem sie dieselbe erobert hatten, fuhren sie nach Sicilien hinüber und belagerten die Festung der Myläer bei Messene. Vgl. Thucyd. III. 90.

**) Nach Wesseling's Verbesserung διεκώλυσαν für διεκόμισαν. Vgl. Thucyd. III. 2.

Sie schickten nun Gesandte an die Lacedämonier, schlossen ein Bündniß mit ihnen und forderten die Spartaner auf, um die Oberherrschaft auf dem Meere sich zu bewerben. Zu diesem Unternehmen versprachen sie ihnen eine große Zahl von Kriegsschiffen zu liefern. Die Lacedämonier nahmen den Vorschlag gerne an. Aber während sie mit der Erbauung der Dreiruder beschäftigt waren, schickten die Athener, ihren Rüstungen zuvorkommend, eine Kriegsmacht nach Lesbos. Sie bemannten nämlich sogleich vierzig Schiffe und wählten zum Befehlshaber den Klinippides. Dieser fuhr, nachdem er Hülfsvölker von den Bundesgenossen erhalten, Mitylene zu. Es kam zu einem Seetreffen, und die Mitylener wurden besiegt und in ihre Mauern eingeschlossen. Die Lacedämonier, die den Mitylenern zu helfen beschlossen hatten, rüsteten eine ansehnliche Flotte. Aber unterdessen schickten die Athener bereits die zweite Flotte nach Lesbos mit tausend Schwerbewaffneten. Der Befehlshaber derselben, Paches, der Sohn des Epiklerus, vereinigte sich, als er vor Mitylene ankam, mit der schon vorhandenen Kriegsmacht, umschloß die Stadt mit Verschanzungen und machte beständige Angriffe, nicht nur vom Land aus, sondern auch von der See. Die Lacedämonier schickten nun fünfundvierzig Dreiruder ab unter dem Befehl des Alcidas. Auch fielen sie mit ihren Bundesgenossen in Attika ein. Sie wandten sich in die Gegenden von Attika, wohin sie bisher nicht gekommen waren, verwüsteten das Land und kehrten nach Hause zurück. Die Mitylener, die durch Hungersnoth und Feindesmacht bedrängt und unter sich in Zwiespalt waren, übergaben die Stadt durch einen Vergleich den Belagerern. Als das Volk in

Athen sich berieth, wie man gegen die Mitylener zu verfahren habe, reizte der Volksführer **Kleon**, ein Mann von roher und wilder Gemüthsart, die Bürger auf und erklärte, man müsse in Mitylene die sämmtliche streitbare Mannschaft umbringen, die Weiber und Kinder aber zu Sklaven machen. Die Athener ließen sich endlich bereden, einen Beschluß im Sinn des Kleon zu fassen, und es wurde durch Abgeordnete die Entscheidung des Volks dem Heerführer in Mitylene kund gethan. Als eben Paches den Volksschluß gelesen hatte, folgte ein anderer nach, der das Gegentheil enthielt. Paches war froh, daß sich die Athener anders entschlossen hatten. Er berief die Mitylener zu einer Volksversammlung und sprach sie frei von ihrer Schuld, und ebendamit auch von der schweren Strafe, die ihnen drohte. Die Mauern von Mitylene rißen die Athener nieder und vertheilten ganz Lesbos, das Land der **Methymnäer** ausgenommen. Dieses Ende nahm der Aufstand der Lesbier gegen die Athener.

56. Um dieselbe Zeit umschloßen die **Lacedämonier**, welche **Platää** noch belagerten, die Stadt mit Verschanzungen und bewachten dieselbe mit einem zahlreichen Heere. Als sich nun die Belagerung in die Länge zog und die Athener gar keine Hülfe sandten, waren die Belagerten vom Hunger bedrängt, und bei den Angriffen hatten sie viele Bürger verloren. Sie wußten sich nicht zu helfen und berathschlagten über ein Rettungsmittel. Da meinten die Meisten, man müsse sich ruhig halten; die Andern aber (es waren ungefähr zweihundert) entschloßen sich, bei Nacht die Wachposten zu durchbrechen und sich nach Athen durchzuschlagen.

In einer mondlosen Nacht, die sie dazu ausersahen, ließen sie die Uebrigen auf der einen Seite die Verschanzung angreifen; sie selbst aber hatten sich mit Leitern versehen, und während die Feinde dorthin zu Hülfe eilten, gelang es ihnen an der entgegengesetzten Seite die Mauer*) mit den Leitern zu ersteigen; sie machten die Wachposten nieder und entkamen nach Athen. Aufgebracht über die Flucht der aus der Stadt Entwichenen, bestürmten am folgenden Tage die Lacedämonier die Stadt Plataä und strengten alle Kräfte an, um die Belagerten zu überwältigen. Da geriethen die Platäer in Furcht; sie unterhandelten und übergaben sich und die Stadt den Feinden. Die Anführer der Lacedämonier forderten jeden Einzelnen von den Platäern vor und fragten, was er den Lacedämoniern Gutes gethan habe. Da Jeder gestand, er habe ihnen keine Wohlthat erwiesen, so fragten sie weiter, ob er den Spartanern etwas Böses zugefügt habe. Das läugnete Keiner, und so verurtheilten sie Alle zum Tode. Sie brachten also Alle, die noch übrig waren, um, rißen die Stadt nieder und verpachteten das Land. So traf die Platäer, weil sie ihrem Bunde mit den Athenern unverbrüchlich treu blieben, unverdienter Weise das traurigste Schicksal.

57. Während Das geschah, entstand in Corcyra ein heftiger Kampf zwischen eifernden Parteien, aus folgender Veranlassung. In dem Krieg um Epidamnus waren viele Corcyräer zu Gefangenen gemacht und in öffentliche Ver-

*) Womit die Belagerer die Stadt rings umschloßen und sich gedeckt hatten. Vgl. Thucyd. III. 20. ff.

wahrung gebracht worden. Diese versprachen nun, den Korinthern Corcyra zu überliefern, wenn man sie frei ließe. Mit Freuden nahmen die Korinther den Vorschlag an. Die Corcyräer stellten sich demnach, als wollten sie Lösegeld geben, und es wurde, als man sie frei ließ, in ihrem Namen von Seiten der Proxenen *) Bürgschaft für eine hinreichende Snmme von Talenten geleistet. Sie erfüllten nun das geheime Versprechen statt des öffentlichen **), und ließen, sobald sie zu Hause ankamen, die Leute, die das Volk zu leiten gewohnt waren und am meisten Einfluß auf die Bürger hatten, verhaften und hinrichten. So stürzten sie die Volksherrschaft. Als aber in kurzer Zeit die Athener der Volkspartei zu Hülfe kamen, erlangten die Corcyräer die Freiheit wieder und wollten die Urheber des Aufruhrs zur Strafe ziehen. Diese flüchteten sich jedoch aus Furcht vor der Strafe zu den Altären der Götter und flehten da zum Volk und zu den Göttern um Gnade.

58. Als in Athen Euthydemus Archon war, wählten die Römer statt der Consuln drei Kriegs-Tribunen, Marcus Fabius, Marcus Foslius und Lucius Sergius [J. R. 328. v. Chr. 426]. In diesem Jahr geriethen die

*) D. h. der Residenten, welche in Korinth die Geschäfte der Corcyräer besorgten und ihr Interesse vertraten.

**) Wenn man so übersetzt (sie hielten das Versprechen, das unter der öffentlichen Zusage lag, das die Korinther statt des, nur zum Schein versprochenen, Lösegelds annahmen), so ist es nicht nöthig, das ὑπὸ mit Wesseling wegzuwerfen oder mit Eichstädt gegen das ἀπὸ im vorigen Satz zu vertauschen.

Athener, nachdem die ansteckende Krankheit eine Zeitlang nachgelassen hatte, wiederum in dieselbe Noth. Die Seuche war so verheerend, daß sie von ihren Truppen über viertausend Mann verloren, und vierhundert Reiter, und sonst von Freien und Sklaven mehr als zehntausend. Wir müssen, da man Dieß von dem Geschichtschreiber erwartet, die Ursachen angeben, warum die Krankheit so heftig wurde. Durch starke Regengüsse im vorangegangenen Winter war der Boden ganz durchnäßt und viele tiefgelegene Plätze, wo sich eine Menge von Wasser sammelte und stehen blieb, zu Teichen geworden, wie es in sumpfigen Gegenden geschieht. Da nun im Sommer diese Gewässer durch die Hitze in Fäulniß übergingen, so entwickelten sich dicke und übelriechende Dünste, durch welche die umgebende Luft, in die sie aufstiegen, verdorben wurde; wie man es auch bei Sümpfen findet, die eine ungesunde Beschaffenheit haben. Befördert wurde die Krankheit noch durch den Gebrauch schlechter Nahrungsmittel. Das Getreide war nämlich in diesem Jahr ganz wässerig und innerlich verdorben. Eine dritte Ursache der Krankheit war, daß die Etesien nicht wehten, die sonst immer die große Hitze im Sommer mäßigen. Da nun die Wärme einen hohen Grad erreichte und gar keine Abkühlung eintrat, so wurde die Luft so schwül, daß sie auf die Gesundheit der Menschen schädlich einwirkte. Daher waren damals auch alle Krankheilen hitziger Art, eben wegen der übermäßigen Wärme. Deßwegen warfen sich denn die meisten Kranken in die Brunnen und Quellen, um den Körper abzukühlen. Die Athener schrieben aber das Unglück, weil die Krankheit so heftig wüthete, einer Wirkung der Gott-

heit zu. Sie reinigten daher einem Orakel zufolge die Insel Delos, die dem Apollo heilig war, und von der man glaubte, sie sey verunreinigt, weil Todte auf derselben begraben waren. Nun ließen sie alle Särge in Delos ausgraben und nach der Insel Rhenea hinüberbringen, die in der Nähe von Delos ist. Sie verordneten auch durch ein Gesetz, es dürfe in Delos kein Mensch geboren und keiner begraben werden. Ferner veranstalteten sie eine Festversammlung in Delos, wie man sie früher gefeiert, seit langer Zeit aber nicht mehr gehalten hatte.

59. Während die Athener damit beschäftigt waren, schlugen die Lacedämonier, mit den Peloponnesiern vereinigt, ein Lager am Isthmus, in der Absicht, wieder in Attika einzufallen. Als aber heftige Erdbeben erfolgten, kehrten sie aus Scheu vor den Göttern nach Hause zurück. Die Erdbeben waren in manchen Gegenden von Griechenland so stark, daß einige Seestädte vom Meer überschwemmt untergingeu, und daß in Lokris aus einer Halbinsel durch das Zerreißen der Landenge die Insel Atalante entstand.

Während Das geschah, bevölkerten die Lacedämonier die Stadt Trachin und gaben ihr den Namen Heraklea, aus folgender Veranlassung. Die Trachinier führten mit den Oetäern, ihren Nachbarn, viele Jahre Krieg und verloren den größten Theil ihrer Bürger. Da nun die Stadt verödet war, so ersuchten sie die Lacedämonier, deren Mutterstadt Trachin war, sich derselben anzunehmen. Diese beschloßen denn, wegen der Verwandtschaft sowohl als weil in der alten Zeit Hercules, ihr Ahnherr, daselbst gewohnt

hatte, Trachin zu einer großen Stadt zu machen. Sie schickten also aus Lacedämon und dem Peloponnes viertausend Ansiedler ab*) und nahmen noch aus dem übrigen Griechenland Jeden auf, wer sich an die Kolonie anschließen wollte; und das waren nicht weniger als sechstausend. So brachten sie die Einwohnerzahl von Trachin auf zehntausend. Nun vertheilten sie das Land und nannten die Stadt Heraklea.

60. Als in Athen Stratokles Archon war, wurden in Rom statt der Consuln drei Kriegs-Tribunen gewählt, Lucius Furius Medullinus, Spurius Postumius Albus und Lucius Pinarius [J. R. 329. v. Chr. 425]. In diesem Jahr ernannten die Athener den Demosthenes zum Feldherrn und schickten ihn mit dreißig Schiffen und einer hinlänglichen Truppenzahl nach Akarnanien **). Dazu erhielt er noch fünfzehn Dreiruder von den Corcyräern, und Truppen von den Cephaleniern, den Akarnaniern und den Messeniern in Naupaktus. So schiffte er nach Leukas. Nachdem er das Land der Leukadier verheert hatte, fuhr er weiter nach Aetolien und zerstörte daselbst viele Dörfer. Als aber die Aetolier gegen ihn zusammenstanden, kam es zu einer Schlacht, in welcher die Athener überwunden wurden. Sie zogen sich nach Naupaktus zurück. Die Aetolier rückten, durch den Sieg ermuthigt, mit dreitausend Mann Lacedämoniern, die sie an

*) Für ἐκπεμψάντων ist wohl ἐκπέμψαντες zu lesen und das τε nach παρὰ zu tilgen.

**) Der Satz läßt sich durch ἐξαπέστειλαν εἰς τὴν Ἀκαρνανίαν ergänzen.

sich gezogen, gegen Naupaktus an, welches damals von Messeniern bewohnt war, wurden aber zurückgeschlagen. Hierauf griffen sie die Stadt Molykria an und eroberten sie. Demosthenes, der Feldherr der Athener, besorgte, es möchte auch Naupaktus erobert werden. Er ließ daher tausend Schwerbewaffnete aus Akarnanien kommen und schickte sie nach Naupaktus. Als Demosthenes in Akarnanien stand, traf er tausend Ambracier an, die da gelagert waren. Diesen lieferte er ein Treffen und rieb sie ganz auf. Da ihm nun die Ambracier mit gesammter Macht entgegenkamen, so machte Demosthenes wieder den größten Theil ihres Heers nieder, so daß die Stadt beinahe ganz verödet wurde. Nun glaubte Demosthenes Ambracia erobern zu müssen; denn er hoffte, die Stadt leicht einzunehmeu, weil es an Vertheidigern fehlte. Allein die Akarnanier, die an den Athenern, wenn Diese Herren der Stadt würden, gefährlichere Nachbarn zu haben fürchteten als an den Ambraciern, erklärten, sie folgen ihm nicht. Es entstand also ein Zwiespalt, und die Akarnanier verglichen sich mit den Ambraciern und schloßen Frieden auf hundert Jahre. Demosthenes aber, von den Akarnaniern verlassen, fuhr mit seinen zwanzig Schiffen nach Athen zurück. Die Ambracier ließen, nachdem sie das schwere Unglück erlitten hatten, aus Furcht vor den Athenern eine Besatzung von Lacedämon kommen.

61. Demosthenes unternahm hierauf einen Zug nach Pylos, um daraus eine Festung gegen die Peloponnesier *)

---

*) Nach Reiske's Vermuthung τῆς Πελοποννήσου für τὴν Πελοπόννησον.

zu machen. Es ist dieß nämlich für sich schon ein äußerst fester Platz, in Messenien gelegen und von Sparta*) vierhundert Stadien entfernt. Da er nun damals viele Schiffe und eine hinlängliche Truppenzahl hatte, so machte er in zwanzig Tagen Pylos zur Festung. Die Lacedämonier aber zogen, als sie von der Befestigung von Pylos hörten, eine ansehnliche Kriegsmacht zusammen, nicht blos zu Lande, sondern auch zur See. Sie fuhren demnach mit fünfundvierzig wohlversehenen Dreirudern nach Pylos und ließen zwölftausend Mann Landtruppen anrücken. Denn sie hielten es für Schande, die Leute, welche Attika gegen die Verheerung zu schützen nicht gewagt hatten, einen Platz im Peloponnes befestigen und besetzen zu lassen. Diese Truppen nun unter dem Befehl des Thrasymedes schlugen in der Nähe von Pylos ein Lager. Das Heer war voll Begierde, jeder Gefahr zu trotzen und Pylos mit Sturm zu überwältigen. Sie stellten also die Schiffe mit dem Vordertheil gegen den Eingang des Hafens, um dadurch den Feinden die Einfahrt zu versperren; und zu Lande griffen sie in abwechselnden Schaaren die Mauer an und bestanden mit bewundernswürdigem Wetteifer die schwersten Kämpfe. Auf die Insel Sphakteria, welche längs des Hafens sich erstreckt und ihn vor Stürmen sichert, schifften sie die besten Truppen der Lacedämonier und der Bundesgenossen über. Das thaten sie, um den Athenern in der Besetzung dieser Insel zuvorzu-

*) Nach Paulmier's Verbesserung Σπάρτης für Μεσσηνίας.

kommen, die für die Belagerung sehr geschickt gelegen war. Tag für Tag berannten sie die Mauer und ließen nicht ab mit Stürmen, so vielen Geschoßen sie auch unter der hohen Mauer ausgesetzt waren. So kamen denn bei der Bestürmung des wohlbefestigten Platzes Viele um, und nicht Wenige wurden verwundet. Die Athener aber vertheidigten sich wüthend, da sie einmal einen durch seine Lage schon so haltbaren Platz eingenommen, und da sie Geschoße genug *), auch andere Bedürfnisse im Ueberfluß hatten. Denn sie hofften, wenn ihr Vorhaben gelänge, den ganzen Krieg hinüberzuspielen und nach und nach das ganze Land der Feinde zu verheeren.

62. Es wurde bei der Belagerung auf beiden Seiten mit der äußersten Anstrengung gekämpft; von den Spartanern namentlich, welche mit Macht die Mauern bestürmten, verrichtete Mancher Wunder der Tapferkeit; den größten Ruhm aber erwarb sich Brasidas. Während die andern Schiffshauptleute mit den Dreirudern nicht an's Land zu fahren wagten wegen der gefährlichen Stellen, rief er, der ebenfalls ein Schiff befehligte, dem Steuermann mit lauter Stimme zu, er solle des Fahrzeugs nicht schonen, sondern mit Gewalt dem Lande zusteuern; es sey ja Schande für die Spartaner, wenn sie ihr Leben wagen um des Sieges willen, und doch der Fahrzeuge schonen und die Athener in Lakonien gebieten sehen können. Gezwungen fuhr endlich der Steuermann gegen das Land, und das Schiff scheiterte. Da trat Brasidas auf das Landungsbrett des Schiffs und

*) Nach Dindorf πλῆθος für πλήθει.

wehrte sich von da aus gegen die ganze Schaar der auf ihn eindringenden Athener. Anfangs erlegte er die zahlreichen Angreifer; sodann aber empfing er durch Geschoße, die in Menge auf ihn zuflogen, viele Wunden auf der Brust. Endlich war er, nachdem er durch die Wunden viel Blut verloren hatte, so erschöpft, daß ihm der Arm über das Schiff heraus vorwärts sank und ihm der Schild entglitt, in's Meer fiel und den Feinden in die Hände gerieth. Hierauf wurde er, der die Feinde haufenweise todt niedergestreckt, selbst halbtodt von den Seinigen aus dem Schiff weggebracht. So weit hatte er es durch seine Tapferkeit Allen zuvorgethan, daß, während man Andere für den Verlust des Schildes mit dem Tode bestrafte, er eben aus diesem Grunde hoch gepriesen wurde. So hielten denn die Lacedämonier, indem sie auf Pylos beständige Angriffe machten, in den Gefahren standhaft aus, so viel sie auch Truppen verloren. Bemerkenswerth ist der sonderbare Zufall und der seltsame Wechsel der Umstände bei Pylos. Die Athener nämlich vertheidigten sich in Lakonien siegreich gegen die Spartaner; die Lacedämonier aber; die doch im eigenen Lande waren, griffen von der See aus die Feinde an. Die sonst zu Lande siegten, beherrschten hier das Meer; und die zur See die Oberhand hatten, wehrten die Feinde vom Lande ab.

63. Als sich die Belagerung in die Länge zog und die Athener nun auch mit der Flotte einen Vortheil errangen *) und keine Lebensmittel an's Land führen ließen, so kamen

*) Es geht auf den Seesieg Thucyd. IV. 14.

die auf der Insel [Sphakteria] Zurückgelassenen *) in Gefahr, Hungers zu sterben. Die Lacedämonier trugen daher, besorgt für die auf der Insel Abgeschnittenen, durch eine Gesandtschaft in Athen auf Beendigung des Krieges an. Da man sich dazu nicht verstand, so begehrten sie die Auswechslung der Mannschaft [auf Sphakteria] gegen eine gleiche Anzahl gefangener Athener. Allein die Athener nahmen keinen dieser Vorschläge an. Da erklärten denn die Gesandten dem Volk in Athen unumwunden, es bekenne, daß die Lacedämonier mehr werth seyen, indem es sich zu einer Auswechslung der Gefangenen nicht entschließen wolle. Indessen wurden die Leute auf Sphakteria durch den Mangel an Lebensmitteln gezwungen, sich durch einen Vergleich den Athenern zu ergeben. Es waren hundertundzwanzig Spartaner und von den Bundesgenossen hundertundachtzig Mann, die sich ergaben. Sie wurden von dem Volksführer Kleon, der damals Feldherr war, gebunden nach Athen gebracht. Das Volk beschloß, sie am Leben zu lassen, wenn die Lacedämonier dem Krieg ein Ende machen wollten; wenn sie ihn aber lieber fortführten, dann sollten die Gefangenen alle getödtet werden. Die Athener ließen sodann die Tapfersten von den in Naupaktus wohnenden Messeniern und eine hinlängliche Zahl von den andern Bundestruppen kommen und übergaben ihnen die Vertheidigung von Pylos. Denn sie dachten, die Messenier würden bei ihrem Haß gegen die Spartaner voll Begierde seyn, in Lakonien Schaden anzu-

---

*) Für κατειλημμένοι ist καταλελειμμένοι zu lesen. So übersetzt Stroth.

richten durch Ausfälle aus dem festen Platz. So erging es bei Pylos.

64. Artaxerres, der König der Perser, starb nach einer vierzigjährigen Regierung. Sein Nachfolger auf dem Thron, Xerres, war ein Jahr König.

In Italien hatten sich die Aequer gegen die Römer empört. In diesem Krieg machte man den Aulus Postumius zum Dictator, und den Lucius Julius zum Obersten der Reiter. Sie zogen mit einer ansehnlichen Heeresmacht gegen das Land der Abtrünnigen zu Felde und verwüsteten zuerst ihre Besitzungen. Als darauf die Aequer sich zur Wehr stellten, kam es zu einer Schlacht, in welcher die Römer siegten. Sie erlegten eine große Zahl der Feinde, machten nicht wenige Gefangene und bekamen reiche Beute. Durch die Niederlage verloren die Abtrünnigen den Muth und unterwarfen sich den Römern nach der Schlacht. Postumius, dem man den glücklichen Ausgang des Krieges verdankte, hielt den gewöhnlichen Triumph. Man erzählt von Postumius eine seltsame Handlung, die allen Glauben übersteigt. In der Schlacht sey sein Sohn aus Kampfbegier der Reihe vorgeeilt, in die ihn der Vater gestellt; darauf habe der Vater, um die hergebrachte Sitte zu bewahren, den Sohn hinrichten lassen, weil er seinen Posten verlassen habe.

65. Als dieses Jahr vergangen war, wurde Isarchus Archon in Athen, und in Rom wählte man zu Consuln den Titus Quinctius und Cajus Julius; in Elis wurde die neunundachtzigste Olympiade gefeiert, wo Symmachus zum zweitenmal Sieger auf der Rennbahn war

[J. R. 330. v. Chr. 424]. In diesem Jahr ernannten die Athener Nicias, den Sohn des Niceratus, zum Feldherrn und übergaben ihm sechzig Dreiruder und dreitausend Schwerbewaffnete, mit dem Auftrag, das Gebiet der Lacedämonischen Bundesgenossen zu verheeren. Er fuhr zuerst nach [der Insel] Melos, verwüstete das Land und belagerte die Stadt geraume Zeit. Dieß war nämlich unter den Cycladischen Inseln die einzige, die dem Bündniß mit den Lacedämoniern treu blieb; denn sie war eine Kolonie von Sparta. Nicias konnte die Stadt, da sich die Melier tapfer vertheidigten, nicht erobern. Er schiffte nun weiter nach Oropus in Böotien. Hier ließ er die Schiffe stehen und rückte mit den Schwerbewaffneten in das Gebiet von Tanagra. Daselbst traf er ein anderes Heer der Athener an, welches Hipponikus, der Sohn des Kallias, befehligte. Die beiden Heere vereinigten sich nun und durchzogen verwüstend das Land. Als die Thebaner zu Hülfe ausrückten, lieferten ihnen die Athener ein Treffen, in welchem diese siegten und Viele niedermachten. Nach der Schlacht machten sich die Truppen des Hipponikus auf den Rückweg nach Athen. Nicias aber wandte sich nach Lokris und verheerte das Küstenland. Da erhielt er von den Bundesgenossen eine Verstärkung von vierzig Dreirudern, so daß er im Ganzen hundert Schiffe hatte. Auch hob er eine nicht geringe Zahl von Landtruppen aus und brachte ein ansehnliches Heer zusammen. Damit schiffte er nach Korinth. Nachdem er die Truppen an's Land gesetzt, stellten sich die Korinther zur Wehr. Die Athener gewannen zwei Treffen, in welchen sie viele Feinde niedermachten, und errichteten ein Sieges-

zeichen. Es kamen in der Schlacht von den Athenern gegen fünfzig*), von den Korinthern aber mehr als dreihundert um. Nicias fuhr hierauf nach Krommyon, verheerte das Land und bezwang die Festung. Er brach aber sogleich wieder auf und befestigte einen Platz bei Methone. Da ließ er eine Besatzung zurück, sowohl um die Festung zu vertheidigen als die umliegende Gegend zu verheeren. Er selbst kehrte, nachdem er das Küstenland verwüstet hatte, nach Athen zurück. Hierauf schickte man gegen Cythera sechzig Schiffe und zweitausend Schwerbewaffnete, welche Nicias mit einigen Andern befehligte. Er rückte gegen die Insel an und machte Angriffe auf die Stadt, die sich ihm dann durch Vergleich ergab. Nun ließ er eine Besatzung auf der Insel zurück und fuhr nach dem Peloponnes hinüber, wo er das Küstenland verheerte. Thyräa, das an der Grenze zwischen Lakonien und Argolis lag, eroberte und zerstörte er. Die daselbst wohnenden Aegineten**) machte er zu Sklaven und schickte sie mit dem gefangenen Befehlshaber der Festung, dem Spartaner Tantalus, nach Athen. Die Athener behielten den Tantalus mit den übrigen Gefangenen und auch die Aegineten in Verwahrung.

66. Während Das geschah, waren die Megareer durch den Krieg mit den Athenern sowohl als mit den

---

*) Nach Dindorf's Vermuthung πεντήκοντα (vgl. Thucyd. IV. 44.) für ὀκτώ, da die Zahlzeichen N und H leicht verwechselt wurden.

**) Vgl. Cap. 44. Für τοὺς δ' ist vielleicht δὲ τοὺς zu lesen.

Vertriebenen bedrängt. Wegen der Letztern unterhandelten nun die Bürger miteinander. Einige aber, die den Vertriebenen abgeneigt waren, versprachen den Feldherrn der Athener die Stadt zu übergeben. Die Feldherrn Hippokrates und Demosthenes verabredeten mit ihnen die Uebergabe, und schickten bei Nacht sechshundert Mann Athener in die Stadt, welchen Jene der Abrede gemäß die Thore öffneten. Als nun der Verrath in der Stadt kund wurde, entstand eine Spaltung unter der Menge, und die eine Partei unterstützte die Athener, die andere half den Lacedämoniern. Da machte Jemand eigenmächtig bekannt, Wer da wolle, möge für die Athener und Megareer die Waffen ergreifen. Da nun zu erwarten war, daß die Lacedämonier von den Megareern verlassen würden, so zog sich die Besatzung von der langen Mauer*) zurück und flüchtete sich nach Nisäa, der Hafenstadt der Megareer. Die Athener zogen einen Graben um dieselbe und belagerten sie. Hierauf ließen sie noch Maurer aus Athen kommen und umgaben Nisäa mit Verschanzungen. Die Peloponnesier, welche fürchteten niedergemacht zu werden, wenn Nisäa mit Sturm eingenommen würde, übergaben es den Athenern durch einen Vergleich. So erging es in Megara.

67. Brasidas aber zog ein beträchtliches Heer aus Lacedämon und von den übrigen Peloponnesiern an sich und brach gegen Megara auf. Er setzte die Athener in Furcht und vertrieb sie aus Nisäa. Auch die Stadt Megara befreite er und machte sie wieder zu einer Bundesstadt der

*) Die sich von Megara bis Nisäa erstreckte. Thucyd. I. 103.

Lacedämonier. Hierauf unternahm er mit seinem Heer einen Zug durch Thessalien und kam bis nach Dium in Macedonien. Von dort aus rückte er gegen Akanthus und unterstützte die Chalcidier. Zuerst brachte er die Stadt Akanthus, theils durch Drohungen, theils durch Ueberredung mit guten Worten, zum Abfall von den Athenern. Darauf bewog er auch noch viele andere Bewohner von Thracien, dem Bunde der Lacedämonier sich anzuschließen. Sodann aber wollte Brasidas den Krieg mit größerem Nachdruck führen und ließ daher Truppen aus Lacedämon kommen, um ein ansehnlicheres Heer zusammenzubringen. Die Spartaner aber, welche gern von den Heloten die Tapfersten aus dem Wege geräumt hätten, schickten ihm von denselben tausend der muthigsten, in der Hoffnung, sie würden in den Gefechten größtentheils aufgerieben werden. Sie erlaubten sich auch noch eine andere grausame Gewaltthat, wodurch sie die Heloten zu demüthigen gedachten. Sie machten nämlich kund, Wer von den Heloten ein Verdienst um Sparta sich erworben habe, solle sich aufschreiben lassen; er werde, versprachen sie, nachdem die Angabe geprüft sey, freigelassen werden. Es ließen sich zweitausend aufschreiben. Da gab man den stärksten Bürgern den Auftrag, dieselben einzeln in den Häusern zu ermorden. Denn man fürchtete sehr, sie möchten einmal die Gelegenheit ergreifen und sich mit den Feinden verbinden und Sparta in Gefahr bringen. So erhielt denn auch Brasidas tausend Heloten zur Verstärkung, und da zugleich von den Bundesgenossen Truppen ausgehoben wurden, so wurde es eine ansehnliche Heeresmacht.

68. Im Vertrauen auf die Menge seiner Truppen zog er nun gegen Amphipolis. In dieser Stadt hatte früher Aristagoras von Milet eine Kolonie gestiftet, als er vor Darius, dem König der Perser, floh. Da aber nach dessen Tode die Einwohner von den sogenannten Edonischen Thraciern vertrieben wurden, so schickten zweiunddreißig Jahre später die Athener zehntausend Ansiedler dahin. Nachdem auch Diese ebenso von den Thraciern bei Drabeskus aufgerieben waren, so wurde die Stadt wiederum, nach einem Zwischenraum von achtundzwanzig *) Jahren, von Athenern bevölkert unter Hagnon's **) Anführung. Dieser Stadt nun, um die man sich so oft gestritten, suchte sich Brasidas zu bemächtigen. Er zog daher gegen dieselbe mit einem ansehnlichen Heer und schlug ein Lager in der Nahe der Brücke. Zuerst nahm er die Vorstadt ein, und am folgenden Tage übergaben ihm die bestürzten Amphipoliten die Stadt selbst, unter der Bedingung, daß, Wer da wollte, die Stadt verlassen und das Seinige mitnehmen dürfte. Gleich darauf brachte er auch mehrere der benachbarten Städte in seine Gewalt. Darunter waren die bedeutendsten Osyme***) und Galepsus, zwei Pflanzstädte

---

*) Wahrscheinlich glaubte man aus δυσὶ λείποντα, nachdem das darauf folgende τῶν τριάκοντα aus Versehen weggefallen war, δύο machen zu müssen. Vgl. XI. 70. (464 v. Chr.) XII. 32. (437 v. Chr.)

**) Nach Wesseling's Verbesserung Ἅγνωνος für Ἀπίωνος.

***) So ist nach Valesius statt Syme zu lesen. Vgl. Thucyd. VI. 107.

der Thasier, und Myrcinus, ein Edonisches Städtchen. Auch fing er an, einige Dreiruder am Fluß Strymon zu erbauen, und ließ Truppen aus Lacedämon und von den andern Bundesgenossen kommen. Ferner ließ er viele Waffenrüstungen machen und vertheilte sie unter die unbewaffnete Mannschaft. Von Geschoßen, Lebensmitteln und allem Andern legte er Vorräthe an. Nachdem er Alles in Bereitschaft hatte, brach er mit dem Heer von Amphipolis auf, rückte in die Landschaft Akte ein und schlug dort ein Lager. Daselbst gab es fünf Städte, von welchen einige Griechischen Ursprungs, Kolonien von Andros, die andern aber von fremden Schaaren, Bisaltischen Stammes, bewohnt waren, welche zwei Sprachen redeten. Nachdem er diese Städte genommen, zog er gegen Torone, eine Pflanzstadt der Chalcidier, die von den Athenern besetzt war. Von Verräthern wurde er bei Nacht in die Stadt eingelassen und bekam ohne Gefecht Torone in seine Gewalt. So weit kam Brasidas in seinen Unternehmungen während dieses Jahrs.

69. Während Das geschah, fiel bei Delium in Böotien eine Schlacht zwischen den Athenern und Böotiern vor, aus folgender Veranlassung. Ein Theil der Böotier war unzufrieden mit der damaligen Verfassung und suchte die Volksherrschaft in den Städten herzustellen. Sie besprachen sich wegen ihres Vorhabens mit Hippokrates und Demosthenes, den Feldherrn der Athener, und machten sich anheischig, ihnen die Städte in Böotien zu übergeben. Die Athener nahmen den Vorschlag gerne an, und der Plan zum Angriff wurde so gemacht, daß die Feldherrn die Kriegsmacht theilten. Demosthenes zog den größten

Theil des Heeres an sich und fiel in Böotien ein. Allein er fand die Böotier schon von dem Verrath unterrichtet und zog unverrichteter Dinge ab. Hippokrates aber führte die gesammte Macht der Athener nach Delium, nahm den Platz ein und befestigte Delium, ehe noch die Böotier anrückten. Dieser Platz liegt in der Nähe des Oropischen Gebiets, an den Grenzen von Böotien. Pagondas*), der die Böotier befehligte, ließ aus allen Städten von Böotien Truppen kommen und erschien vor Delium mit einem großen Heer. Er hatte nicht viel weniger als zwanzigtausend Mann Fußvolk und ungefähr tausend Reiter. An Zahl waren die Athener den Böotiern überlegen, aber nicht so gut bewaffnet als die Feinde. Denn sie waren auf einmal und rasch aus der Stadt ausgerückt und hatten sich in der Eile nicht gehörig gerüstet.

70. Beide Theile zogen muthig heran, und die Heere wurden auf folgende Art geordnet. Bei den Böotiern standen auf dem rechten Flügel die Thebaner, auf dem linken die Orchomenier, und in der Mitte die dichte Schaar der [übrigen] Böotier. Das vorderste Treffen bildeten dreihundert Mann auserlesene Truppen, die bei ihnen Wagenlenker und Wagenstreiter hießen. Die Athener aber wurden genöthigt, das Treffen zu beginnen, während sie sich noch in Schlachtordnung stellten. Es kam zu einer hitzigen Schlacht, in welcher zuerst die Reiter der Athener rühmlich kämpften und die feindlichen Reiter in die Flucht trieben. Als aber darauf das Fußvolk in's Treffen kam, wurden die

---

*) Nach Meursius Verbesserung Παγώνδας für Παντόδας.

den Thebanern gegenüberstehenden Athener überwältigt und zum Weichen gebracht; die übrigen aber schlugen die andern Böotier, erlegten ziemlich Viele und setzten eine bedeutende Strecke weit nach. Indessen kamen die Thebaner, die eine ausgezeichnete Leibesstärke besaßen, von der Verfolgung zurück, fielen über die nachsetzenden Athener her und trieben sie in die Flucht. Sie erfochten einen glänzenden Sieg und erwarben sich großen Ruhm durch ihre Tapferkeit. Die Athener flohen theils nach Oropus, theils nach Delium; Einige liefen fort bis an's Meer zu ihren Schiffen; Andere zerstreuten sich an andere Orte, wie es der Zufall gab. Als die Nacht einbrach, waren von den Böotiern nicht mehr als fünfhundert gefallen, von den Athenern aber eine vielmal größere Zahl. Wäre nicht die Nacht dazwischen gekommen, so würde der größte Theil der Athener umgekommen seyn; nur dieser Umstand hinderte die Verfolger an dem weitern Vordringen und rettete die Fliehenden. Dennoch aber war die Menge der Erschlagenen so groß, daß die Thebaner von dem Erlös aus der Beute die große Halle auf dem Markt erbauten und mit ehernen Bildsäulen schmückten, und noch so viel erbeutete Waffen *) aufhängten, daß die Tempel und die Hallen auf dem Markt wie mit Erz überzogen waren; auch die Kosten zum Volksfest der Delier bestritten sie mit jenem Geld. Nach der Schlacht machten die Böotier Angriffe auf Delium und nahmen den Platz mit Sturm ein. Von der Besatzung von Delium kam der größte Theil tapfer kämpfend um; zweihundert Mann wurden gefangen, und

*) Τοῖς ὅπλοις wird erst nach στοὰς zu setzen seyn.

die Uebrigen flüchteten sich auf die Schiffe und kamen mit den Andern nach Attika hinüber. So unglücklich fiel der hinterlistige Angriff der Athener gegen die Böotier aus.

71. In Asien starb der König Xerxes, nachdem er ein Jahr oder, wie Andere schreiben, nur zwei Monate regiert hatte. Sein Bruder Sogdianus *), der ihm auf dem Throne folgte, war sieben Monate König. Diesen ermordete Darius und regierte neunzehn Jahre.

Der Geschichtschreiber Antiochus von Syrakus endigt mit diesem Jahr seine Sicilische Geschichte in neun Büchern, die er mit Kokalus, dem König der Sicaner, angefangen.

72. Als in Athen Aminias Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Lucius Julius und Lucius Papirius [J. R. 331. v. Chr. 423]. In diesem Jahr fielen die Einwohner von Scione**), den Athenern wegen der Niederlage bei Delium Trotz bietend, zu den Lacedämoniern ab und übergaben die Stadt dem Brasidas, dem Heerführer der Lacedämonier in Thracien. Die Flüchtlinge von Lesbos, die bei der Eroberung von Mitylene durch die Athener in großer Zahl der Gefangenschaft entgangen waren, und die schon lange versuchten, Lesbos wieder einzunehmen, vereinigten sich jetzt und besetzten Antandrus; von dort machten sie Ausfälle und griffen

*) Nach Wesseling Σογδιανός für Ὀγδιανός.

**) Nach Rhodomannus Verbesserung Σκιωναῖοι für Σικυώνιοι. Scione und Mende lagen auf der Halbinsel Pallene.

die Athener an, welche Mitylene inne hatten. Darüber aufgebracht sandte das Volk der Athener die Feldherrn Aristides und Symmachus mit einem Heer gegen sie aus. Diese machten, als sie in Lesbos ankamen, beständige Angriffe auf Antandrus und eroberten die Stadt. Die Flüchtlinge wurden von ihnen theils getödtet, theils verjagt. Nun ließen sie eine Besatzung zur Vertheidigung des Platzes zurück und segelten von Lesbos wieder ab. Sodann fuhr der Feldherr Lamachus mit zehn Dreirudern nach dem Pontus und legte sich bei Heraklea vor Anker, verlor aber bei dem Fluß Kales*) alle seine Schiffe. Durch heftige Regengüsse wurde nämlich der Strom so angeschwellt, daß durch die reißende Gewalt der Fluthen die Fahrzeuge an felsige Stellen des Ufers geworfen wurden und scheiterten. Die Athener schloßen mit den Lacedämoniern einen Waffenstillstand auf ein Jahr, unter der Bedingung, daß beide Theile behielten, was sie damals im Besitz hatten. Sie pflogen häufige Unterhandlungen und hielten es für das Beste, den Krieg zu beendigen und gegenseitig die Streitsucht völlig ruhen zu lassen. Den Lacedämoniern war es darum zu thun, die auf Sphakteria Gefangenen zurückzuerhalten. Bei der Vollziehung des angeführten Vergleichs blieb nur der Besitz von Scione zwischen beiden Theilen streitig, während sie sonst über Alles einig waren. Es entstand ein so heftiger Zwist, daß sie den Vertrag aufhoben und wegen Scione einander bekriegten. Um dieselbe Zeit fiel auch die

*) Kales, nicht Kaches wie in Diodor's Text, heißt bei den meisten Alten dieser Fluß; jetzt Chelit.

Stadt Mende zu den Lacedämoniern ab. Deßwegen wurde der Streit um Scione noch hitziger geführt. Brasidas ließ daher Weiber und Kinder, und was sonst für das Theuerste galt, aus Mende und Scione wegbringen und sicherte die Städte durch ansehnliche Besatzungen. Die Athener aber, erbittert über jene Vorfälle, beschloßen, in Scione, sobald die Stadt erobert wäre, die sämmtliche streitbare Mannschaft zu morden, und schickten eine Flotte von fünfzig Dreirudern gegen die Stadt aus. Den Oberbefehl hatte Nicias und Nikostratus. Sie segelten zuerst gegen Mende und bekamen durch Verräther die Stadt in ihre Gewalt. Scione umgaben sie mit Verschanzungen, belagerten es anhaltend und machten häufige Angriffe. Der Besatzung von Scione aber, die an Zahl sehr stark war und an Geschoßen, Lebensmitteln und andern Bedürfnissen einen großen Vorrath hatte, wurde es leicht, sich gegen die Athener zu vertheidigen; und da sie den Vortheil eines höhern Standorts hatte, so wurden viele Feinde verwundet. Dieß ist es, was in jenem Jahr geschah.

73. Hierauf wurde Archon in Athen Alcäus, und Consuln in Rom Opiter Virginius und Lucius Sergius Fidenas [J. R. 332. v. Chr. 422]. In diesem Jahr vertrieben die Athener die Delier, denen sie Schuld gaben, heimlich ein Bündniß mit den Lacedämoniern geschlossen zu haben, aus ihrer Insel, und die Stadt nahmen sie selbst in Besitz. Den vertriebenen Deliern räumte der [Persische] Statthalter Pharnaces die Stadt Atramytium zum Wohnsitz ein. Die Athener ernannten den Volksführer Kleon zum Feldherrn und schickten ihn mit

einer beträchtlichen Zahl von Landtruppen in die Thracischen Vorlande. Er fuhr nach der Stadt Scione, nahm von dort einen Theil des Belagerungsheers mit sich, segelte weiter und landete bei Torone; denn er wußte, daß Brasidas diese Gegend verlassen hatte, und die zurückgebliebenen Truppen zum Widerstand zu schwach waren. In der Nähe von Torone schlug er ein Lager, schloß die Stadt auch sonst zu Wasser und zu Land ein und eroberte sie mit Sturm. Die Weiber und Kinder machte er zu Sklaven und schickte auch die Besatzung der Stadt, welche gefangen wurde, in Fesseln nach Athen. Nun ließ er eine hinreichende Besatzung in der Stadt zurück, fuhr mit seinem Heer weiter und landete bei dem Flusse Strymon in Thracien. Er schlug ein Lager in der Nähe der Stadt Ejon, die von Amphipolis ungefähr dreißig Stadien entfernt ist, und griff das Städtchen an.

74. Da er erfahren hatte, daß Brasidas mit einem Heer bei der Stadt Amphipolis stand, so brach er gegen denselben auf. Sobald Brasidas hörte, daß die Feinde anrücken, stellte er sein Heer in Schlachtordnung und ging den Athenern entgegen. Es wurde eine große Schlacht geliefert, in welcher sich die beiden Heere tapfer schlugen. Im Anfang fochten sie mit gleichem Glück. Als nachher auf beiden Seiten die Feldherrn durch eigene Tapferkeit das Treffen zu entscheiden sich beeiferten, kamen viele treffliche Männer um. Denn die Heerführer stellten sich selbst *) in die Reihen und strebten mit der äußersten Anstrengung den Sieg zu erringen. Brasidas, nachdem er ruhmvoll gekämpft und Viele er-

*) Nach Eichstädt's Verbesserung αὐτοὺς für αὐτούς.

legt hatte, starb den Heldentod. Da Kleon ebenfalls in der Schlacht fiel, so kamen die beiden Heere, die nun ohne Befehlshaber waren, in Unordnung. Endlich aber überwanden die Lacedämonier und errichteten ein Siegeszeichen. Den Athenern wurde durch einen Vergleich gestattet, ihre Todten aufzuheben und zu begraben; sodann schifften sie nach Athen zurück. Als nach Lacedämon durch Leute, die vom Schlachtfeld herkamen, die Nachricht vom Siege des Brasidas und zugleich von seinem Tode gebracht wurde, so fragte die Mutter des Brasidas, die von dem Verlauf des Treffens erzählen hörte, wie sich Brasidas in der Schlacht gehalten habe. Auf die Antwort, unter allen Lacedämoniern am Besten, erwiederte die Mutter des Verstorbenen, ihr Sohn Brasidas sey zwar ein tapferer Mann gewesen, aber doch stehe er Vielen nach. Da diese Aeußerung in der ganzen Stadt bekannt wurde, so belobten die Ephoren die Frau öffentlich, daß sie die Ehre des Vaterlands höher geachtet als den Ruhm ihres Sohnes. Nach jener Schlacht fanden die Athener für gut, mit den Lacedämoniern einen Waffenstillstand auf fünfzig Jahre zu schließen, unter den Bedingungen, daß die Gefangenen auf beiden Seiten freigelassen und die im Krieg genommenen Städte zurückgegeben*) würden. Auf solche Weise wurde der Peloponnesische Krieg, nachdem er bis auf diese Zeit zehn Jahre gedauert hatte, beendigt.

---

*) Nach Wesseling's Vermuthung ἀποδοθῆναι für ἀπολυθῆναι.

75. Als in Athen Aristion Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Titus Quinctius und Aulus Cornelius Cossus [J. R. 333. v. Chr. 421]. In diesem Jahr gab es, als kaum der Peloponnesische Krieg beendigt war, neue Unruhen und kriegerische Bewegungen, aus folgender Veranlassung. Die Athener und Lacedämonier machten, nachdem sie gemeinschaftlich mit den Bundesgenossen den Friedensvertrag geschlossen hatten, noch ein Bündniß unter sich ohne die verbündeten Städte. Durch diese Handlung kamen sie in den Verdacht, als hätten sie zur Unterjochung der übrigen Griechen den besondern Bund geschlossen. Daher verabredeten sich die bedeutendsten Staaten durch gegenseitige Gesandtschaften, zu einem Bündniß gegen die Athener und Lacedämonier sich zu vereinigen. An der Spitze dieses Vereins standen die vier mächtigsten Staaten, Argos, Theben, Korinth und Elis. Zu dem Verdacht eines Einverständnisses zwischen Athen und Lacedämon gegen [das übrige] Griechenland hatte man guten Grund, da dem allgemeinen Vertrag die Bestimmung angehängt war, es stehe diesen beiden Staaten frei, was sie wollen, zu dem Vertrag hinzuzufügen oder von dem Vertrag aufzuheben. Außerdem gaben die Athener durch einen Volksschluß zehn Männern die Vollmacht, über das Beste des Staats sich zu berathen. Da eben das auch die Lacedämonier gethan hatten, so lag die Vergrößerungssucht der beiden Staaten am Tage. Es folgten viele Staaten dem Aufruf für die gemeinsame Freiheit; und wie man die Athener wegen des Unfalls bei Delium nicht mehr achtete, so war das Ansehen der Lacedämonier, weil sich die Mannschaft auf der Insel Sphakteria

ergeben hatte, gesunken. So traten denn viele Staaten zusammen und stellten Argos als herrschende Stadt voran. Denn wegen der Thaten des Alterthums stand *) diese Stadt in großer Achtung. Vor der Vertreibung der Herakliden nämlich waren die größten Könige beinahe alle aus Argolis. Ueberdieß hatte die Stadt lange Zeit Frieden, sehr reiche Einkünfte, und nicht blos Geld sondern auch Einwohner in Menge. In der Erwartung, daß ihnen die Oberherrschaft über das Ganze werde eingeräumt werden, lasen die Argiver tausend der rüstigsten jungen Bürger aus, die nicht nur Leibesstärke sondern auch Vermögen genug besaßen. Diese ließ man, während sie von andern öffentlichen Diensten befreit waren und vom Staat ihren Unterhalt bekamen, beständige Leibesübungen anstellen. So wurden sie denn bei der reichlichen Nahrung und der fortwährenden Uebung bald zu tüchtigen Kriegsmännern gebildet.

76. Die Lacedämonier, als sie sahen, wie sich der Peloponnes gegen sie vereinigte und was für ein schwerer Krieg ihm drohte, thaten sie alles Mögliche, um sich die Oberherrschaft zu sichern. Für's Erste ließen sie die tausend Heloten frei, welche unter Brasidas in Thracien Kriegsdienste gethan hatten. Sodann nahmen sie die auf der Insel Sphakteria gefangenen Spartaner, welche sie für ehrlos erklärt hatten, weil durch sie der Ruhm von Sparta geschmälert sey, wieder zu Ehren an. Auf gleiche Weise ermunterten sie denn ihre Leute auch durch kriegerische Auszeichnungen und Belohnungen, in den bevorstehenden Käm-

*) Nach Dindorf's Vermuthung εἶχε für ἔχει.

pfen sich noch tapferer als in den früheren zu halten. Den Bundesgenossen begegneten sie freundlicher und suchten durch ein gefälliges Betragen die Abtrünnigen *) zu gewinnen. Die Athener dagegen wollten die Staaten, die des Abfalls verdächtig waren, durch Drohungen schrecken, indem sie ein Strafbeispiel für Alle an Scione aufstellten. Nachdem sie nämlich diese Stadt erobert hatten, mordeten sie die sämmtliche streitbare Mannschaft, machten Weiber und Kinder zu Sklaven und wiesen die Insel **) den Platäern zum Wohnsitz an, die um ihretwillen aus der Heimath vertrieben waren.

Um dieselbe Zeit zogen in Italien die Campaner mit einer großen Kriegsmacht gegen Cumä und besiegten die Cumäer in einer Schlacht, in welcher ein großer Theil des feindlichen Heers aufgerieben wurde. Nach einer anhaltenden Belagerung und wiederholten Angriffen eroberten sie die Stadt mit Sturm. Sie plünderten dieselbe aus, machten die noch übrigen Einwohner zu Sklaven und schickten dahin aus ihrer Mitte eine hinreichende Zahl von Ansiedlern.

77. Als in Athen Astyphilus Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Lucius Quinctius und Aulus Sempronius ***); in Elis feierte man die neunzigste

---

*) Vielleicht ist für ἀλλοτριοῦντας zu lesen ἀποστατοῦντας, oder nach Dindorf ἀλλοτριοφρονοῦντας (die feindselig Gesinnten).

**) Der Bezirk war wie eine Insel abgeschlossen. Thucyd. IV. 120. f.

***) Diese Namen fehlen in den Verzeichnissen der Consuln. Daher kommen bei Diodor im Folgenden (419 bis 416) die Namen acht Jahre später vor als bei Andern.

Olympiade, wo Hyperbius von Syrakus Sieger auf der Rennbahn war [J. R. 334. v. Chr. 420]. In diesem Jahr gaben die Athener einem Orakel zufolge den Deliern ihre Insel wieder, und so kehrten die in Atramytium wohnenden Delier in die Heimath zurück. — Da die Athener den Lacedämoniern Pylos nicht zurückgaben, so entzweiten sich diese Staaten wieder und wurden feindselig gegeneinander gestimmt. Als das Volk der Argiver Das erfuhr, beredete es die Athener, Freundschaft mit den Argivern zu schließen. Da der Zwist heftiger wurde, so bewogen die Lacedämonier die Korinther, von dem allgemeinen Verein sich zu trennen und sich mit Lacedämon zu verbünden. So war der Peloponnes in Verwirrung und ohne eine vorherrschende Macht. Außerhalb desselben aber vereinigten sich die Aenianen, Doloper und Melier, mit bedeutenden Streitkräften gegen Heraklea in Trachinien zu Felde zu ziehen. Die Herakleer stellten sich zur Wehr und es wurde eine hitzige Schlacht geliefert, in welcher die Einwohner von Heraklea überwunden wurden und viele Truppen verloren. Sie flüchteten sich in ihre Mauern und schickten zu den Böotiern um Beistand. Die Thebaner sandten ihnen tausend Schwerbewaffnete von den besten Truppen, und mit deren Hülfe wehrten sie die Angreifenden ab. — Während Das geschah, zogen die Olynthier gegen die Stadt Mecyberna, welche die Athener inne hatten, vertrieben die Besatzung und behielten die Stadt für sich.

78. Als in Athen Archias Archon war, wählten die Römer zu Consuln den Lucius Papirius Mugillanus und Cajus Servilius Structus [J. R. 335.

v. Chr. 419]. In diesem Jahr kündigten die Argiver den Epidauriern *) den Krieg an, indem sie ihnen Schuld gaben, sie haben das Opfer für den Apollo Pythaeus [in Hermione] nicht entrichtet. Zu dieser Zeit rückte Alcibiades, der Feldherr der Athener, mit einem Heer in Argolis ein. Mit diesen Truppen vereinigt zogen die Argiver gegen Trözen, eine Bundesstadt der Lacedämonier. Nachdem sie die Umgegend geplündert und die Landhäuser verbrannt hatten, kehrten sie nach Hause zurück. Entrüstet über die Beeinträchtigung der Trözenier beschloßen die Lacedämonier, die Argiver zu bekriegen. Sie brachten also ein Heer zusammen und stellten es unter den Befehl des Königs Agis. Dieser zog mit dem Heer gegen die Argiver aus, verwüstete das Land, rückte mit seinen Truppen nahe vor die Stadt und forderte die Feinde zum Kampf heraus. Die Argiver erhielten Verstärkungen, von den Eliern dreitausend Mann und von den Mantineern nicht viel weniger, nnd ließen ihr Heer aus der Stadt ausrücken. Da es nun zu einer Schlacht kommen sollte, traten die Heerführer beider Theile in Unterhandlung und schloßen einen Stillstand auf vier Monate. In den beiden Städten aber war man, als die Heere unverrichteter Dinge nach Hause zurückkamen, höchst unzufrieden über die Anführer, die den Vergleich geschlossen hatten. Die Argiver warfen die Feldherrn mit Steinen und wollten sie umbringen; und kaum wurde ihnen auf viele Bitten das Leben geschenkt; ihr Vermögen aber

*) Nach Paulmier's Verbesserung Ἐπιδαυρίοις für Λακεδαιμονίοις. Vgl. Thucyd. V. 53.

zog man ein und riß ihre Häuser nieder. Auch die Lacedämonier hatten dem Agis eine Strafe bestimmt, die er mit Mühe durch sein Versprechen abwandte, den Fehler durch rühmliche Thaten wieder gut zu machen. Für die Zukunft gaben sie ihm zehn Räthe bei, die sie aus den verständigsten Männern wählten, und ohne deren Zustimmung er Nichts unternehmen sollte.

79. Als hierauf die Athener zur See tausend Schwerbewaffnete der besten Truppen und zweihundert Reiter nach Argos *) schickten unter dem Befehl des Laches und Nikostratus (auch Alcibiades, obgleich nicht angestellt, zog mit aus Freundschaft für die Elier und Mantineer), so wurde in einer allgemeinen Versammlung beschlossen, an den Vertrag sich nicht zu kehren, sondern die Feindseligkeiten anzufangen. So forderte denn jeder Feldherr seine Leute zum Kampf auf, und da Alle bereitwillig folgten, so schlug man außerhalb der Stadt ein Lager. Man beschloß, zuallererst gegen Orchomenos in Arkadien zu ziehen. Sie rückten also in Arkadien ein, belagerten die Stadt anhaltend und machten täglich Angriffe gegen die Mauern. Nachdem sie die Stadt in ihre Gewalt bekommen, lagerten sie sich in der Nähe von Tegea, in der Absicht, auch diese Stadt zu belagern. Als die Tegeaten von den Lacedämoniern schleunige Hülfe begehrten, so rückten die Spartaner mit allen ihren eigenen und den Bundestruppen zusammen gegen Mantinea, in der Erwartung, wenn diese Stadt bedroht wäre, so würde die Belagerung von Tegea aufgehoben wer-

*) Nach Reiske, welcher Ἄργος für αὐτοὺς setzt.

den. Die Mantineer stellten sich mit Hülfstruppen von den Bundesgenossen und mit ihrer eigenen gesammten Macht den Lacedämoniern gegenüber. Es kam zu einer hitzigen Schlacht, in welcher zuerst die auserlesenen Argiver, tausend an der Zahl, die im Kriegsdienst so wohl geübt waren, auf ihrer Seite den Feind zum Weichen brachten und unter den Fliehenden ein großes Blutbad anrichteten. Die Lacedämonier aber warfen den andern Flügel des Heers, und nachdem sie Viele niedergemacht, wandten sie sich gegen jene Verfolgenden um. Sie hofften, auch Diese *) völlig aufzureiben, indem sie mit ihrer Ueberzahl sie umzingelten. Im Kampf gegen diese Auserlesenen **), die an Zahl freilich viel geringer, aber an Tapferkeit ihnen überlegen waren, stellte sich der König der Lacedämonier voran, jeder Gefahr trotzend. Und er hätte sie Alle niedergemacht; denn er beeiferte sich, das Wort zu lösen, das er seinen Mitbürgern gegeben, und die frühere Schmach zu tilgen. Allein es wurde ihm nicht gestattet, sein Vorhaben auszuführen. Denn der Spartaner Pharax, einer der Räthe, der in Sparta sehr hoch geachtet war, verlangte, man sollte der erlesenen Schaar ***) einen Ausweg öffnen, und nicht, mit Verzweifelten kämpfend, es darauf ankommen lassen, was Tapferkeit in der Noth vermöge. Der König war also, der vorhin erwähnten Ver=

*) Nach Wesseling's Vermuthung οὒς für οἳ.

**) Nach Rhodomannus Verbesserung λογάδων für λοχαγῶν.

***) Für Ἀρκάσι sollte es nach Reiske λογάσι heißen, oder nach Stroth Ἀργείοις.

ordnung zufolge, genöthigt, nach dem Willen des Pharax einen Ausweg zu eröffnen. Auf diese Weise ließ man denn die Tausend durchziehen und sich retten. Die Lacedämonier kehrten, nachdem sie diese große Schlacht gewonnen und ein Siegeszeichen errichtet, nach Hause zurück.

80. Als das Jahr vergangen war, wurde in Athen Antiphon Archon und in Rom wählte man statt der Consuln vier Kriegs-Tribunen, Cajus Furius, Titus Quinctius, Marcus Postumius und Aulus Cornelius [J. R. 336. v. Chr. 418]. In diesem Jahr unterhandelten die Argiver und Lacedämonier miteinander, machten Frieden und schloßen ein Bündniß. So waren denn die Mantineer, da sie keine Hülfe mehr von den Argivern hatten, genöthigt, sich den Lacedämoniern zu unterwerfen. Zu derselben Zeit vereinigten sich in der Stadt Argos die Tausend, die aus der ganzen Zahl der Bürger ausgewählt waren; sie hatten die Absicht, die Volksherrschaft zu stürzen und sich an die Spitze einer Adelsregierung zu stellen. Sie fanden viel Unterstützung, weil sie unter den Bürgern durch ihren Reichthum und ihre Tapferkeit einen Vorzug hatten. Nachdem sie zuerst die Leute, die das Volk zu leiten gewohnt waren, festgenommen und hingerichtet, die Andern aber in Schrecken gesetzt hatten, stießen sie die Gesetze um und verwalteten den Staat nach ihrem Gutdünken. Acht Monate lang behaupteten sie diese Gewalt, bis das Volk gegen sie aufstand und sie stürzte. So wurden denn auch sie getödtet und das Volk gelangte wieder zu seiner Herrschaft. — Es gab noch eine andere Bewegung in Griechenland. Die Phocier und Lokrer geriethen in einen Zwist, der

durch eine Schlacht so entschieden wurde, wie es von der Tapferkeit der beiden Völker zu erwarten war. Es siegten nämlich die Phocier und machten von den Lokrern mehr als tausend nieder. — Die Athener eroberten unter der Anführung des Nicias zwei Städte, Cythera *) und Nisäa. Auch nahmen sie Melos ein, wo sie die sämmtliche **) streitbare Mannschaft mordeten und Weiber und Kinder zu Sklaven machten. So stand es in Griechenland.

In Italien wurden Römische Gesandte, die nach Fidenä gekommen waren, von den Einwohnern der Stadt aus einer unbedeutenden Veranlassung ermordet. Darüber entrüstet, beschloßen die Römer den Krieg, stellten ein ansehnliches Heer auf, und wählten einen Dictator, Mamercus Aemilius, und zugleich nach der Sitte einen Obersten der Reiter, Aulus Cornelius. Nachdem sich Aemilius zum Krieg gerüstet hatte, brach er mit seinem Heer gegen die Fidenaten auf. Sie stellten sich zur Wehr und es wurde eine langdauernde hitzige Schlacht geliefert. Auf beiden Seiten fiel eine große Zahl und der Sieg blieb unentschieden.

81. Als in Athen Euphemus Archon war, wurden in Rom statt der Consuln zu Kriegs-Tribunen gewählt Lucius Furius, Lucius Quinctius, Aulus Sempronius [J. R. 337. v. Chr. 417]. In diesem Jahr rückten die Lacedämonier nebst ihren Verbündeten in Argolis

---

*) Vgl. Cap. 65.

**) Nach πολιορκήσαντες, wofür nach Dindorf ἐκπολ zu setzen ist, kann πάντας ausgefallen seyn.

ein, eroberten den Plaz Hysiä*), tödteten die Einwohner und schleiften die Festung. Da sie erfahren hatten, die Argiver haben die lange Mauer bis an's Meer gebaut, so zogen sie nun dorthin und rißen die Mauer, so weit sie errichtet war, nieder. Sodann traten sie den Rückweg nach Hause an. — Die Athener ernannten den Alcibiades zum Feldherrn und gaben ihm zwanzig Schiffe, mit dem Auftrag, den Argivern ihre Verfassung einrichten zu helfen. Es war nämlich noch unruhig bei ihnen, weil viele von den Anhängern der Adelsherrschaft übrig waren. Alcibiades hielt also, sobald er in der Stadt Argos angekommen war, einen Rath mit den Häuptern der Volkspartei. Er suchte diejenigen Bürger von Argos aus, die am meisten den Lacedämoniern geneigt schienen, und entfernte sie aus der Stadt. Nachdem er die Volksregierung dauerhaft begründet hatte, schiffte er nach Athen zurück. — Zu Ende dieses Jahrs fielen die Lacedämonier mit einem zahlreichen Heer in Argolis ein und verwüsteten einen großen Theil des Landes. Die vertriebenen Argiver verpflanzten sie nach Orneä. Sie befestigten diesen Ort als Waffenplatz gegen Argos, und ließen eine hinreichende Besatzung zurück, die den Argivern Schaden thun sollte. Nach dem Abzug der Lacedämonier aus Argolis schickten die Athener den Argivern zur Unterstützung vierzig Dreiruder und zwölfhundert Schwerbewaffnete. Nun rückten die Argiver mit den Athenern gegen Orneä und eroberten die Stadt mit Sturm. Die Besatzung und die Verbannten wurden theils niedergemacht, theils aus

*) Nach Paulmier's Verbesserung Ὑσιάς für Ὑγιάς.

Orneä verjagt. Dieß ist es, was im fünfzehnten Jahr des Peloponnesischen Kriegs geschah.

82. Im sechszehnten war bei den Athenern Arimnestus Archon, und in Rom wählte man statt der Consuln vier Kriegs-Tribunen, Appius Claudius, Spurius Nautius, Lucius Sergius und Sextus Julius. In diesem Jahr wurde in Elis die einundneunzigste Olympiade gefeiert, wo Exänetus von Agrigent Sieger auf der Rennbahn war [J. R. 338. v. Chr. 416]. Die Byzantier und Chalcedonier, mit den Thraciern vereinigt, zogen mit zahlreichen Kriegsheeren nach Bithynien, verwüsteten das Land, e oberten viele der kleinen Städte und verübten die größten Grausamkeiten. Es fiel eine große Zahl von Gefangenen in ihre Hände, und diese mordeten sie Alle, Männer und We ber und Kinder.

Um dieselbe Zeit führten in Sicilien die Egestäer mit den Selinuntiern Krieg um ein streitiges Stück Landes. Das Gebiet der Städte, die sich hier entzweiten, war nämlich durch einen Fluß getrennt. Nun überschritten die Selinuntier das Waßer und eigneten sich mit Gewalt zuerst das Feld am Ufer zu; sodann rißen sie auch von dem nächstgelegenen Feld ein großes Stück an sich, ohne sich um die Beeinträchtigten zu bekümmern. Die Egestäer wurden aufgebracht, suchten sie aber zuerst durch Vorstellungen zu bewegen, daß sie nicht in fremdes E enthum eingreifen sollten. Als ihnen aber Niemand Ge ör gab, ergriffen sie die Waffen gegen die Besitzer jener Strecke Landes, vertrieben sie Alle von ihren Gütern und nahmen das Land für sich in Besitz. Nun entstand eine heftige Feindschaft zwischen den

beiden Städten. Sie brachten Truppen auf, um den Streit mit den Waffen zu entscheiden. Die beiden Heere stellten sich in Schlachtordnung, und es kam zu einem hitzigen Treffen, in welchem die Selinuntier siegten und nicht wenige der Egestäer niedermachten. Zu schwach, um für sich selbst dem Feind widerstehen zu können, bewarben sich jetzt die Egestäer zuerst um ein Bündniß mit den Agrigentinern und Syrakusiern. Da dieser Versuch mißlang, so schickten sie Gesandte nach Karthago und baten um Hülfe. Als auch diese Stadt nicht dazu geneigt war, so sahen sie sich nach einem Beistand jenseits des Meeres um *). Und dazu half ihnen der Zufall.

83. Die Leontiner waren nämlich von den Syrakusiern aus ihrer Stadt weggeführt **) und hatten Stadt und Land verloren. Nun traten diese Vertriebenen zusammen und entschloßen sich, wiederum bei den Athenern, ihren Stammverwandten, Hülfe zu suchen. Sie verabredeten sich darüber mit den Völkerschaften, mit denen sie im Einverständniß waren, und schickten gemeinschaftlich mit denselben an die Athener Gesandte, welche um Beistand für die beeinträchtigten Städte baten und versprachen, diese würden die Leitung der Sicilischen Angelegenheiten in ihre Hände bringen. Die Gesandten kamen nach Athen, und während die Leontiner auf die Verwandtschaft und die frühere Hülfleistung sich beriefen, versprachen die Egestäer, eine

*) Karthago war den Siciliern so nahe, daß sie es nicht zu den überseeischen Ländern zählten.

**) Cap. 54.

große Summe Gelds zum Kriege beizutragen und gegen die Syrakusier mitzustreiten. Dir Athener beschloßen hierauf, einige der angesehensten Männer abzuschicken und Nachrichten über den Zustand der Insel und namentlich der Egestäer einzuziehen. Als Diese nach Egesta kamen, zeigten ihnen die Egestäer Schätze in Menge, die sie, um damit zu prunken, theils aus der Stadt, theils aus den benachbarten Staaten entlehnt hatten. Die Gesandten erzählten bei ihrer Zurückkunft von dem Reichthum der Egestäer, und hierauf versammelte sich das Volk. Da der Vorschlag zu einem Feldzug nach Sicilien gemacht wurde, rieth Nicias, der Sohn des Niceratus, ein wegen seiner Tapferkeit von den Bürgern hochgeachteter Mann, nicht nach Sicilien zu ziehen; es sey ja nicht möglich, zu gleicher Zeit die Lacedämonier zu bekriegen und große Heere über das Meer zu schicken; wenn man nicht einmal zur Oberherrschaft in Griechenland gelangen könne, wie man hoffen möge, in den Besitz der größten Insel der Welt zu kommen? und wenn es den Karthagern, deren Herrschaft sich so weit ausdehne und die mehrere Kriege um Sicilien geführt haben, nicht gelungen sey, Herrn der Insel zu werden, wie denn die Athener, die an Macht den Karthagern weit nachstehen, die mächtigste Insel mit Waffengewalt werden erobern können?

84. Außerdem machte er noch manche andere seinem Zweck angemessene Bemerkungen. Allein der Verfechter der entgegengesetzten Meinung, Alcibiades, der angesehenste unter den Athenern, überredete das Volk, daß es sich zum Krieg entschloß. Dieser Mann war nämlich der beredteste unter den Bürgern und hatte durch seine Geburt, seinen

Reichthum und seine Feldherrnthaten einen großen Namen. Das Volk stellte nun sogleich eine hinreichende Kriegsflotte auf, indem es sich von den Bundesgenossen dreißig Dreiruder liefern ließ und hundert eigene ausrüstete. Diese wurden mit allen Kriegsbedürfnissen wohl versehen. Man hob gegen fünftausend Schwerbewaffnete aus und ernannte für diesen Feldzug drei Heerführer, Alcibiades und Nicias und Lamachus. Damit also waren die Athener beschäftigt. Da wir aber nun bei dem Anfang des zwischen den Athenern und Syrakusiern ausgebrochenen Krieges stehen, so werden wir, unserem anfänglichen Vorhaben gemäß, die folgenden Begebenheiten im nächsten Buch erzählen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diodorus

Diodor's von Sicilien historische Bibliothek

Bd.: 7

Stuttgart (1831)

A.gr.b. 1280 a-6/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10235750-1